This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Sammlung moderner Dramen.

MAX HALBE.

Eisgang.

Modernes Schauspiel in vier Aufzügen.

Berlin.
S. Fischer, Verlag.
1892.

514

MAX HALBE.

Eisgang.

Modernes Schauſpiel in vier Aufzügen.

Berlin.
S. Fiſcher, Verlag.
1892.

838
H16ei

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Lin
Feldman
3-6-53
82342

3-12-57 M E P

Menschen.

Eduard Tetzlaff, Besitzer in Trampenhuben. Fünfziger. Hohe, aber gebeugte Gestalt. Spuren einstiger Stattlichkeit. Blondes, noch volles Haar. Nervöse Bewegungen. Eigenschaft, bald versunken vor sich hinzubrüten, bald nervös aufzufahren.

Hugo Tetzlaff, sein Sohn, cand. math. Mitte zwanzig. Groß, breitschultrig. Schwerfällige Bewegungen. Kleine graue Augen. Ausgesprochen hellblond. Anflug von Schnurrbart. Massiver Quadratschädel. Mischung von Sarkasmus und Phlegma im Ausdruck. Langsame, verstandesmäßige, halb pathetische, halb militärische Sprechweise mit öfteren Ausbrüchen sarkastischer Lebhaftigkeit.

Grete Tetzlaff, Hugos Schwester. Zwanzig Jahre. Hübsche Blondine. Kräftige, volle Gestalt. Große, kluge Augen. Zug von Schalkhaftigkeit, gedämpft durch Familienschwermut.

Peter Leidigkeit, Tetzlaffs Schwager, Rentier. Sechsziger. Untersetzte Gestalt mit bäurischen Bewegungen. Brummig. Grob, aber gegebenen Falles vorsichtig. Spricht stark Dialekt mit dumpfem O.

Amalie Leidigkeit, seine Frau. Hohe Dreißigerin. Dunkelblond. Ponnys. Liebevoll mütterlicher Ton. Bemüht sich, möglichst gebildet zu sprechen. Noch annehmbares Aeußere.

Dr. Lange, Arzt in Trampenhuben. Ende zwanzig. Große, vierschrötige Figur. Ungeschlachtes Auftreten, abgeschliffen durch ärztliche Ueberlegenheit. Pflegt beim Sprechen öfters humoristisch mit den Augen zu zwinkern. Derb unge-

zwungener Ton mit Anflug von Dialekt. Trägt sich anständig.

Krüger, Regierungsbauführer, stationiert beim Strombau. Mitte zwanzig. Mittelgroße, gewandte Figur. Hakennase. Gedrehter Schnurrbart. Sprechweise und Aeußeres nachlässig schneidig, mit einem Stich ins Leutnantsmäßige.

Poggenfuhl, erster Lehrer. Sechsziger. Weißhaarig. Wohlkonservirt. Würdiges, pastorales Wesen.

Spirck, zweiter Lehrer, beide in Trampenhuben. Zwanziger. Hager. Dunkel. Im Verkehr mit äußerlich Höherstehenden schulmeisterlich gesetzt, geschmeidig.

Frau Jagellski, Wachtbüdnerin auf dem Weichseldamm bei Trampenhuben. Vierzigerin. Rotes, sehr derbes Gesicht. Robuste Gestalt. Sehr couragiert. Spricht hochdeutsch mit westpreußischem Dialekt.

Lieschen, ihre Tochter. 16 Jahre. Hübsches naives Landkind. Blond. Früh entwickelt. Jugendliche Fülle. Lebhaftes Wesen.

Schwahn, erster Knecht. Vierziger. Mittelgroß. Kräftig. Gefurchtes Gesicht. Ehrlich biderb, mit Anflug von Schlauheit. Er, wie die andern Arbeiter tragen grobe braune Leinwand-Joppen und Hosen.

Behrmann, Knecht. Sechsziger. Gebückt, schon etwas gebrechlich. Wenig Haare. Müde, nachdenksame Haltung.

Ruttkowski, Knecht. Ende zwanzig. Mischung von polnischer Unterwürfigkeit und werderanischem Trotz. Gewohnheitssäufer. Greift dann leicht zum Messer, kann im nächsten Augenblick wieder verschmitzt zutraulich sein.

Radzimowski, Knecht. Zwanziger. Polnisches Temperament. Lebhaft, aber schnell verpufft. Spricht gebrochen deutsch.

Nielepowitsch, Losbändiger. Noch nicht zwanzig. Aufgeschossen. Stark. Vorwitzig. Steht noch halb in den Flegeljahren.

Siech, Kuhhirt. Mitte vierzig. Ein einarmiger Invalide. Militärisches Wesen. Beschränkt. Ländlicher Wunderdoktor.

Tine, Schwahns Tochter, Dienstmädchen. 18 Jahre. Derb. Voll. Verliebt.

Jaworski, Stellmacher. Hoher Fünfziger. Gebückt, aber sehnig. Grausträhniges Haar, quer über den Kopf geklebt. Trägt gewöhnlich Käppchen, blaue Schürze. Verschlossenes sauertöpfisches Wesen. Er, wie die vorstehenden Arbeiter im Dienst bei Tetzlaff.

Engelbrecht, Stromarbeiter.

Knechte bei Tetzlaff. Stromarbeiter.

Gegend an der untern Weichsel.

Zeit: Gegenwart.

Erſter Aufzug.

Vorhaus bei Tetzlaff. Schwere Eichenmöbel. Langer Tiſch in der Mitte. Stühle. Sopha nebſt kleinerm Tiſch und Stühlen links in der Ecke. Auf dem Sophatiſch Papiere und Zeitungen unordentlich verſtreut. Vorhaus in Form einer alten, düſtern, flieſengepflaſterten Halle mit niedriger Decke. Zeitgedunkelte Wände mit alten Holzſchnitten und Stahlſtichen. Zwei braune, altertümliche Schränke an der rechten Seitenwand, rechts und links von der Mittelthür. Miſchung von Moderparfum und Modernität. Hängelampe über dem Speiſetiſche. Von den Fenſtern Ausſicht auf den Garten. Garten mit alten Bäumen, zwiſchen denen in einer Ecke halb verſteckt Grabgitter und Denkſteine. Im Vorhauſe laub-gedämpfte Beleuchtung. Nebliger September-Tag, Vormittag.

Eduard Tetzlaff, Bauführer Krüger, Hugo und Grethe Tetzlaff am gedeckten Speiſetiſch. Zwei Weinflaſchen, Weingläſer. Im Uebrigen frugales Frühſtück, ſoeben beendet.

Bauführer Krüger (ſich im Stuhl zurücklegend und umblickend, während er den Rauch ſeiner Cigarre ausſtößt). Wundervolle Eichenſachen und das Alles ſo aus dem Handgelenk? Nach eigenem Modell? Kann mein Kompliment nicht zurückhalten. (Verbeugt ſich verbindlich.)

Grethe. Ja. Sie ſollen meinen Bruder erſt kennen lernen, Herr Bauführer, der reine Techniker.

Bauführer (unterbrechend). Alſo vom Fach. Halb und Halb. Herr Kollege, freut mich ganz beſonders! (Verbeugt ſich wieder).

Hugo (aus seinem Nachdenken auffahrend). Glauben Sie also wirklich, daß die Regierung im nächsten Jahre mit der Stromregulierung anfangen wird?

Bauführer. Glauben, Herr? Ich weiß das. Unsere Instructionen besagen klar und deutlich, unter allen Umständen . . . Wissen Sie, was das heißt? Unter allen Umständen die Vorarbeiten für die Stromdurchlegung so zu fördern, daß das Werk im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden kann! Unter allen Umständen!

Grethe. Und hoffen Sie fertig zu werden? Das ist doch eine große Verantwortung.

Bauführer. Hoffen, gnä'ges Fräulein? Unter allen Umständen! Die Regierung kann sich auf ihre Beamten verlassen.

Hugo. Sind Sie einverstanden mit der Art und Weise, wie die Regierung die Stromdurchlegung plant.

Bauführer. Erlaube mir zu bemerken, daß ich die Ehre habe, hier als ausführender Beamter der Regierung zu stehen.

Hugo. Wenn nun der Strom beim nächsten Eisgang, also noch vor der Regulierung, sich ein anderes Bett durchbricht, als die Regierung ihm absteckeu läßt, etwa ein Stück unterhalb, wie dann?

Bauführer. Ah, werden das zu verhindern wissen. Lassen uns damit nicht imponieren. Imponiert nur Laien.

Tetzlaff (überwacht, eingefallen, hohläugig). Was das alles für kostspielige Projekte sind! Mhu! Beinahe ertrunken sind wir im Wasser. Jahre und Jahre! Kein Hahn hat nach uns gekräht und jetzt, wo unsere besten Länder ruiniert sind, jetzt kommen die Herren vom grüneu Tisch, jetzt soll reguliert werden. Auf einmal! Sie sollten mal gesehen

haben, was das für Land hier war, Herr Bauführer! Kronland! (Schweigen.)

Hugo (steht auf und sieht zum runden Tisch hinüber, zu Grethe). Liegt da meine Zeitschrift?

Grethe. Die electrotechnische? Die heute Morgen kam? Ja. Die liegt da. Willst Du lesen?

Bauführer. Ah! Sehr interessant! Also auch auf dem Gebiete Fachmann! Alle Achtung!

Hugo (geht zum runden Tisch, nimmt das Blatt auf, schaut hinein, kommt langsam zurück, die Zeitschrift in der Hand).

Tetzlaff (der während dessen nervös nach etwas gesucht, holt seine Cigarrentasche heraus). Stecken Sie sich noch eine an, Herr Bauführer? (Reicht ihm die Tasche).

Bauführer (nimmt eine Cigarre). Ah, sehr verbunden! (Zündet sie an).

Tetzlaff (die Tasche in der Hand behaltend). Ich sag' Ihnen, Herr Bauführer, die Kalamität mit den Leuten jetzt! Wenn wir den Strombau bekommen. Eine Lohnverteuerung wird das . . . Meinen Sie, die Leute wissen nichts davon? Nhu! Die wissen das besser als wir. Aeck goh to dä Wiesselbuhte! Hä mott mi fästig Dohler tolähge to Martin! Hä mott mi Deputat tolähge! Hä mott mi dit onn hä mott mi dat! So geht das! Was denken Sie wohl? Sünst bliby' äck nich! Aeck häww dat jo vähl bähter bi dä Wiesselbuhte. Meinen Sie, daß die Leute nicht so sprechen? Ich kenn' doch meine Leute besser. Der vollständige Ruin, dieser Durchstich! (Schweigt einen Augenblick, reicht dann Hugo die Tasche). Du, Hugo?

Hugo (nimmt stillschweigend eine Cigarre, zündet sie an).

Tetzlaff (die Tasche wieder einsteckend) Ich darf ja nicht!

Grethe. Nein, Papachen, unter meiner Aufsicht

nicht! Du weißt ja, was der Herr Doktor Lange gesagt hat. Wenn der Schlaf wieder kommen soll . . .

Tetzlaff (aufgeregt). Wieder?! Vielleicht auf dem Mond!

Grethe. Aber lieber Papa! (Legt ihre Hand auf seinen Arm.)

Tetzlaff (außer sich). Gieb mir Schlaf, sag' ich Dir!

Schweigen.

Bauführer (sich erhebend). Ich will die Herrschaften aber doch nicht länger . . Meinen ergebensten Dank!

Grethe (sich erhebend). Wofür denn, Herr Bauführer? Ich hoffe, Sie werden sich noch oft bei uns sehen lassen.

Bauführer. Wenn gnä'ges Fräulein gestatten! (Mit Verbeugung.) Empfehle mich allerseits!

Tetzlaff (ist aufgestanden, reicht ihm die Hand). Adieu, Herr Bauführer! (zu Hugo.) Willst Du dem Herrn Bauführer rauszeigen, Hugo?

Bauführer (Hut in der Hand). Ah, sehr verbunden! In der That komplizierte Geschichte in diesen alten Höfen! (Mit Verbeugung ab.)

Hugo (folgt ihm).

Tetzlaff (setzt sich wieder, brütet vor sich hin).

Grethe (bei ihm). Papachen, willst Du Dich nicht ein bißchen hinlegen?

Tetzlaff (aufgeregt). Laß mich! Ich hab' keine Zeit! Ich muß raus! In die Wirtschaft!

Grethe (bittend). Aber, Papachen, Du hast doch die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Komm, Papachen, ja? (Legt den Arm um ihn.)

Tetzlaff (erhebt sich, stöhnt auf). Ach! (Langsam ab mit Grethe durch die Thür im Hintergrund).

Kurze Pause.

Hugo (tritt von rechts wieder ein, sieht sich um, geht ans Fenster, schaut versunken hinaus).

Grethe (kommt von hinten aus Tetzlaffs Zimmer, schließt leise die Thür, nähert sich Hugo).

Hugo (dreht sich um, düster). Will er schlafen?

Grethe (ebenfalls am Fenster, verzweifelt). Was wird das bloß werden, Hugo! Was war das für eine Nacht heute! Jetzt wieder dies Rumwandern, Nacht für Nacht! Hast Du Papa heute Nacht gehört? Das war mir so unheimlich! Ich glaub', er ist auch im Garten gewesen!

Hugo. Bei den Gräbern! Jawohl!

Grethe. Ach warum müssen wir auch das Erbbegräbnis im Garten haben! Doktor Lange sagt auch, das ist der reine Wahnsinn! Immer zu denken, daß die mal hier drinnen rumgegangen sind und daß man da auch mal hinkommt! (Schüttelt sich). Hoä! Und gerade für Papa!

Hugo (öffnet das Fenster, atmet tief). Er hat wohl Grund, die zu beneiden! Die im Nebel da. Die haben den Schlaf! Die halten ihn fest!

Grethe (aufgeregt). Glaub' mir, hier wird Papa nie gesund! Kaum ein Sonnenstrahl fällt ja durch! Wenn wir Papa bloß rausbekommen! Immer diese Angst, ohne ihn geht die Wirtschaft zu Grunde.

Hugo. Geht zu Grunde?! Und mit ihm? (auf und ab).

Grethe. Hugo, wir müssen dafür sorgen, Papa muß weg, wenn er auch nicht will! Denk' was der Doktor gesagt hat!

Hugo (vor Grethe stehend bleibend, versunken). Daran denk' ich. Die Voraussetzungen sind erfüllt. Die Schlaflosigkeit ist wieder da. Die Pulver wirken nicht mehr. Alles wie der Doktor prophezeit hat. Seien wir Mathematiker, liebe Grethe.

Grethe (senkt den Kopf, kämpft gegen etwas an).

Hugo. Wir werden unseren Vater nicht lange mehr haben. Mach Dich darauf gefaßt.

Grethe (krampfhaft). Ist denn keine Rettung möglich?

Hugo. Für unsern Vater nicht. Er wird nicht hinauskommen. Der Doktor hat gut vorschreiben. Die Menschen haben keinen freien Willen. (Setzt sich an den Speisetisch, die Beine übergeschlagen, den Kopf gestützt).

Grethe (erregt). Wenn er sich wenigstens schont! Wenn er nichts von der Wirtschaft sieht! Wenn er sich nicht mehr zu ärgern braucht! Wir müssen ihn von Allem fernhalten.

Hugo (achselzuckend). Fernhalten! Wenn Dich die Hoffnung trösten kann . . .

Grethe. Du sagst doch selbst, er ist so aufgebracht gegen die Leute! Er . . . Du sagst das doch selbst.

Hugo. Wir müssen wünschen, ihn fernzuhalten. Daß es gelingt, ist ausgeschlossen.

Grethe. Aber wozu bist Du denn hier, Hugo?

Hugo. Hier? Hm! Das frag' ich Dich auch!

Grethe. Mein Gott! Mein Gott! Mit wem soll man denn sprechen? Wen hat man denn! Du bist schrecklich, Hugo!

Hugo. Weil ihr Weiber die Wahrheit nicht vertragen könnt! Weil ihr Alle die Wahrheit nicht leiden könnt. Wir sind ja hier. Was willst Du mehr?

Grethe. Aber man weiß immer nicht, was man aus Dir machen soll! Man weiß immer nicht, ob man sich auf Dich verlassen kann!

Hugo. Verlassen? Hm! Du kannst Dich vollständig auf mich verlassen. Sitz' ich nicht hier und sehe zu, wie man Menschen ausbeutet und bin noch nicht weggelaufen? Hab' ich nicht meine Ideale dran gegeben, Schwesterchen? Was willst Du mehr? (Trommelt auf dem Tisch.)

Grethe (steht auf und tritt zu ihm, legt ihm die Hand auf die Schulter). Sei mir nicht bös, Hugo. Ich bin manchmal so . . (leidenschaftlich.) Ach! Man wird ja so! (Legt den Arm um ihn, leise.) Du thust mir leid, Hugo!

Hugo (humoristisch). Thu' ich Dir leid? Sieh mal an! Ich mir auch.

Schweigen.

Grethe (plötzlich). Laß uns, wie wir sind! Fahr ab! An uns ist nichts mehr zu ändern! Komm Du nicht auch noch hinein.

Hugo (aufstehend, in verhaltener Erregung). Siehst Du, das ist zu spät. Ich hätte mir beweisen müssen, daß ich den Mut habe. Wirf Deine Familie hinter Dich und geh' ins Volk! Ich hätte die Probe aufs Exempel machen müssen! Ich will Dir sagen, was ich mir jetzt noch bin! Komisch bin ich mir! (Setzt sich wieder.)

Grethe (unmutig). Weil Du Dich für Deine Familie opferst, Hugo?

Hugo. Du brauchst keine Angst zu haben! Wir kommen nicht raus! Wir sitzen fest. Wir werden unsern Skat spielen wie einer.

Grethe (horcht nach der Hintergrundsthür). Mir war doch so . . . (sich schüttelnd). Ich hab' solche Angst! (Aufspringend und zur Hintergrundsthür horchend, nach einem Augenblick tief aufatmend). Er geht! Hörst Du? Hörst Du?

Hugo (ebenfalls lauschend). Auf und ab! Auf und ab! Ruhelos! Ruhelos!

Grethe (von der Thür weg, tritt an's Fenster, atmet auf).

Hugo. Auch einer, der immer hinaus wollte und hat nicht gefunden bis auf diesen Tag! Auch einer! (Brütend.)

Grethe (am Fenster). Ach sieh' nur Hugo, wie der

Nebel zerreißt! Die Sonne kommt vor! Das wird heut ein schöner Tag!

Kurzes Schweigen.

Hugo (plötzlich sich erhebend, kräftig). Wir wollen aber noch nicht, was meinst Du, Schwesterchen? Wir wollen noch kämpfen!

Grethe (wendet sich, geht zu Hugo, nimmt seine Hand). Versuch's Hugo! Vielleicht wird's gehen!

Hugo. Wir wollen thun, was an uns ist! Wir wollen unsern Mann stehen!

Grethe. Wir beide müssen zusammenhalten, Hugo! Wir haben niemand anders auf der Welt!

Hugo. Vor allem muß die Behandlung besser werden! Wir haben die Wirtschaft energisch in die Hand zu nehmen! Wir haben viel gut zu machen!

(Die Mittelthür rechts wird langsam geöffnet. Auf der Schwelle erscheint Ruttkowski, leicht schwankend.)

Ruttkowski (an den Thürpfosten gelehnt). Aes . . dä Hahr . . . bänge . . . jonge . . Hahr?

Hugo (fährt leicht zusammen, dreht sich um). Ob wer? Der Herr? (Muß sich erst besinnen). Der Herr will schlafen, Ruttkowski. Was wird gewünscht?

Grethe (räumt währenddessen den Tisch ab, geht mit dem Geschirr hinaus).

Ruttkowski (einen Schritt näher tretend, halb vertraulich). K . . . ahn dä jonge Hahr . . . mi dat nich mohke?

Hugo. Was, Ruttkowsky? Was steht zu Diensten?

Ruttkowski (wie vorher, aber noch einen Schritt näher, dicht bei Hugo). Aeck mugd man blot... mihn Kind ahfmälle.

Hugo (zerstreut). So, Standesamt! Hm . . . Geburt? Tod?

Ruttkowski. Jistre oppe Nacht . . . äs dat . . . st . . . ahrwe.

Hugo. So, Todesfall! Ihr Kind? Wollen ſehen. (Sucht auf dem Tiſch, nach einem Augenblick zerſtreut). Todesurſache, Ruttkowski?

Ruttkowski (verſtändnislos). Richtig, . . . äs dat . . . von mine Fruh. Dat äs . . . onehelich.

Hugo. Woran Ihr Kind geſtorben iſt, wird gefragt.

Ruttkowski (gleichmütig). Aeck weht jo nich . . . jonge Hahr. Dat mott all ſo ſänne. Dat geiht to raſch . . . mät dä Kinger.

Hugo (hat überall im Vorhaus geſucht). Müſſen warten, Ruttkowski. Ich kann den Schlüſſel zum Amt nicht finden. Warten Sie, liegt vielleicht draußen. (Will ab.)

Spirck (tritt durch die Mittelthüre rechts ein, Geigenkaſten in der Hand). Morgen, Herr Tetzlaff!

Hugo (reicht ihm die Hand). 'Tag, Spirck! Wohl und munter?

Spirck. Danke ſehr, Herr Tetzlaff! 's muß gut ſein. Schlecht und recht, Sie wiſſen ja, wie's mit'm armen Lehrer geht. Die Ferien bekommen unſereinem ausgezeichnet. Doch erlaubt, nicht wahr? (Stellt ſeinen Kaſten auf einen Stuhl.)

Hugo. Bitte ſich nicht zu genieren, lieber Spirck! Alſo Muſikſtunde? Wollen ſehen, was Grethe macht.

Spirck. Ja, wenn unſereins Frau Muſika nicht hätte! Das iſt noch ſo der einzige Troſt in unſeren Freiſtunden!

Hugo (nickt Spirck zu, ab).

Spirck (geht auf Ruttkowski zu, der noch immer ſtumpfſinnig daſteht, reicht ihm die Hand). Wo geiht dat, Ruttkowski? Aeck häww Juch lang nich ſähne. Ji ſätte nu to Owend ämmer bi Neumann, här äck . . . Alſo dat Kind äs dot?

Ruttkowski (ſtumpfſinnig). Jo, Hahr Lehrer.

Spirck. Aen ähne Art äs dat villicht ganz got . . Dat äs to vähl Plog' mät dä Bälger. Onn ſchwak wär

dat ja man .... Wannehr fahl dat Begräffnis fänne?

Ruttkowski. Aeck weht jo nich ... Hahr Lehrer. Mihn Wihf mehnt oppe Dingsdag.

Spirck (mit dem Finger nach draußen deutend). Ward hä Juch Perd onn Woge gähwe tom Sarchhole?

Ruttkowski (ftiert ihn an).

Spirck. Ji motte äm dat fägge. Hä mott Juch dat gähwe. Hä äs dorto vaflicht.

Ruttkowski. Hä ward ... woll ... nich wälle.

Spirck. Dat äs Juch glick! Ji motte dat häwwe! Perd onn Woge mott hä gähwe. Ji ware dat Sarch doch nich oppe Puckel drohge? dä twäh Mihl!

Ruttkowski. Drohge ... d .. oh .. äck nich! Hä mott ...

Spirck (winkt ihm ab). Pft!

Hugo (kommt durch die Mittelthür zurück, zu Spirck). Schwirrt sofort an. Wissen ja, Weiberarbeit in der Küche. (Zu Ruttkowski.) Kann jetzt nicht ausgestellt werden, Ruttkowski. Der Herr hat'n Schlüssel. Müssen warten, bis der Herr auf ist.

Ruttkowski (sehr vertraulich, einen Schritt näher). Kähne ... Sä ... mit dat nich ... utschrähwe, jonge Hahr? Dä Hahr ... schämbt wädder op mi.

Hugo. Schimpft? Warum, Ruttkowski?

Ruttkowski. Aeck weht jo nich, jonge Hahr. Aeck häww man 'n hahlf Quatärche nohme.

Hugo. Halb Quartierchen? Sehr gut! Jetzt abgeschoben, Ruttkowski! Und kommen Sie nachher wieder!

Ruttkowski (stramm stehend.) To Befehl, jonge Hahr! (Leicht schwankend ab.)

Hugo (hat sich halb aufs Sopha geworfen, finster). Auch ein Mensch!

Spirck. Wenn man ihn noch als Menschen anerkennen kann.

Hugo (sich aufrichtend). Dann soll er einer werden!

Spirck. Ja, leider! Die Rohheit ist wirklich zu groß.

Hugo. Woran liegt das nach Ihrer Meinung?

Spirck (zuckt die Achseln).

Hugo. Das will ich Ihnen sagen. Das ist einfach die soziale Not! Das sind die Sünden der Vergangenheit! Die kommen auf unser Haupt.

Spirck. Das wollen wir doch nicht hoffen!

Schwahn (erscheint in der Mittelthür rechts, sieht sich um, wichtig). Dä hochtgete Hahr häwwt woll bänge to dohne?

Hugo (sieht auf). Der Herr schläft, Schwahn. Wollen Sie was?

Schwahn (wichtig, wie auch im Folgenden). Aeck wull man dem Brehf fär dem Stationsassistente, wo Jahn mätnehme sahl. Jahn sahl noh dä Station rihde. Dä Hahr häwwt säggt. Dat äs wegen Ihserbohn.

Hugo. Waggon bestellen? Jawohl. Soll auf der Stelle geschrieben werden. Wollen den Herrn nicht stören. (Nimmt Feder und Papier.) Für morgen ein Waggon zum Getreideverladen, nicht wahr, Schwahn!

Schwahn. Jo, jonge Hahr. Fäftig Sack Witte onn fäftig Rogge.

Schweigen.

Hugo (schreibend). Mit der Ernte zufrieden, Schwahn?

Schwahn (zweifelhaft). Dat mot ahl got fänn! Dat wär bähter än frähre Johren.

Hugo (schreibend, zerstreut). Wie lange sind Sie nun doch bei uns, Schwahn?

Schwahn. Opp disse Martin . . denn ward dat drähonntwintig Johr. Dä Hahr . . dä wär dunnmols nich

vähl äller aß dä jonge Hahr nu. Wenn ick dat denk, wo äck mi aff Schwihnjong vamähde dähd . . . Aeck häww dem jonge Hahre noch oppem Arm drohgt. Dat wäht dä jonge Hahr woll nich mihr?

Hugo. Na ob, Schwahn! Wird selbstredend gewußt. (Aufsehend.) Was machen eigentlich Ihre Auswanderungspläne? All' die Jahre über?

Spirck (lachend). Schwahn und auswandern! Unserm Schwahn thut das doch viel zu leid. Der kann sich doch nicht von Trampenhuben trennen.

Schwahn (zurückhaltend). Dä olle Rahmel wär sähwentig Johr, aff hä utwannert äs. Dunn ging hä noch äwert Wohter, so olt aff hä wär.

Hugo. Und was ist aus ihm geworden?

Schwahn. Wädderkohme äs hä nich! Dat weht äck. Dat ward sich dohr woll ock lähwe lohte.

Grethe (kommt durch die Thür herein). Guten Tag, Herr Spirck!

Spirck (erhebt sich). Guten Tag, Fräulein Tetzlaff! (Nimmt seinen Kasten.) Dann wollen wir unser Marterholz nur rüber tragen.

Grethe. Sie müssen für heute schon entschuldigen, Herr Spirck. Wir haben soviel zu thun. Und dann möcht ich auch Papa nicht stören. Sie nehmen mir das nicht übel, nicht wahr?

Spirck. Durchaus nicht, Fräulein Tetzlaff! Dann können wir unser Pensum bis zum nächsten Mal lassen. (Verbeugt sich gegen Hugo.) Empfehle mich bestens.

Hugo. Adieu, Spirck! (Schreibt die Adresse).

Spirck (ab, Grethe folgt ihm).

Schwahn (den Beiden nachsehend). Dat äs woll 'n Vigelinenkasten, wo dä Lehrer drohg?

Hugo. Jawohl, Schwahn! Die beiden machen Musik.

Schwahn. Dat äs 'n höllscher Kopp, onſ' Lehrer!

Hugo (iſt fertig geworden, giebt Schwahn den Brief).

Schwahn (Brief in der Hand). Jonge Hahr? Wär dat nich dä nihge Buhmähſter, wo von Dog dohr wär?

Hugo. Der Baumeiſter für den Strombau, jawohl.

Schwahn (ſcheinbar erſtaunt). J kick! dat ward alſo wahrhaftig wat ware! Aeck häww dat doch glick ſäggt! Kick mal an!

(Man hört Stimmen aus dem Mittelhaus, von rechts her. Gleich darauf ſtürzt Tine, laut heulend, herein, hinter ihr Grethe).

Grethe (beſänftigend). Aber Tine, das wird nicht ſo ſchlimm ſein, das wird wieder gut werden.

Tine (hinter der Schürze laut ſchluchzend). Ach ich muß ſtarben. Hu . . u . . u! Wenn ich blos nicht ſtaaaaa . . .

Grethe. Aber Tine, ſei doch vernünftig! Wer wird denn ſo . . . Wo thut's Dir denn noch weh?

Tine (unverändert fortſchluchzend). Huuu! Ich habe doch ſoviel Bluuu . . . ſpuckt. Das gnädige Fräulein weiß ja nich . . . Der ganze Topf wär ja voll . . aaach!

Hugo (erhebt ſich vom Sopha, geht auf Tine zu). Was fehlt Ihnen denn, Tine! Haben Sie Schmerzen? Zeigen Sie mal Ihren Puls! Ich thu' Ihnen nichts.

Tine (die Hand reichend, in zärtlichem Schluchzen). Huu! Der junge Herr thut mich ja auch Nichts. Der junge Herr iſt ja ſo guu . . .

Hugo (nachdem er, mit der Uhr in der Hand gezählt hat). Ziemlich normal! (Fühlt an ihren Kopf.) Ihr Kopf iſt fiebrig, Tine. Haben Sie in der Bruſt Schmerzen oder ſonſt wo?

Tine (immer aufgelöſter). Ich hab' ja ſo'n Weeeeeh.... dag im ganzen Leib. Ich werd' ja nich wieder geſuuu . . .

Schwahn (vortretend). Wat äs Di, mihn Dochter? Sägg' Dihnem Vohderke!

Tine (außer ſich). Das is vom Verheben! So'n ſchwerer Saaaa . . .! Ach, ich wußt ja das gleich! Hätt ich's doch bloooß nich gethaaa . . . Hätt mich der Herr auch geſchlaaaa . . . .

Schwahn (aufgebracht). Aeck mott mät'm Hahre sprähke!

Hugo. Wegen Tine, Schwahn? Wird Alles geſchehen, wir ſchicken zum Doktor.

Schwahn (immer aufgeregter). Aeck loht mi dat nich gefahle, ſägg' äck Aenne!

Hugo. Sollen Sie auch nicht! Wird nicht wieder vorkommen!

Grethe. Leg' dich man jetzt ins Bett, Tine. Ich bring' dir nachher ein bischen Wein zur Stärkung.

Tine (ruhiger). Ach, liebes gutes Fräulein, ja, bringen Sie mich 'n bischen Wein. Das wird mich vielleicht helfen.

Grethe. Gewiß, Tine, den ſollſt Du haben, und der Herr Doktor muß ja auch bald kommen. Nun leg Dich man wieder hin.

Tine. Aach, junge Herr! junge Hee . . (Schluchzend ab).

Schwahn. Dä hochtgete Hahr mehnt woll, ſo'ne arme Majell äs kehn Menſch! Aeck mott mät äm sprähke! Hä mott mi dat änne Ohge ſägge, wohr hä dorto kömmt, dat ſo'ne arme Majell Säck drohge mott!

Hugo. Ich ſag' Ihnen Schwahn, das wird nicht wieder vorkommen. Nur kalt Blut! Sie müſſen bedenken, der Herr iſt krank.

Schwahn. Hä mott dat bi Heller onn Fennig betohle, wat dat koſte deiht, bät dat Mäke wädder geſond äs. Wenn dä 'n Knaaks weg krähge deiht . . .

Hugo. Abwarten, Schwahn.

Schwahn. Dätt wäll wi erſcht ſähne! Onn wänn ... Denn mott hä Entſchädigungsgeller tohle.

Hugo. Recht gut und ſchön! Jetzt kommen Sie, Schwahn! Wollen feſtſtellen, wie's draußen ſteht! Können vielleicht heut mit dem Säen anfangen. (Steht in der Thür).

Schwahn (im Abgehen brummend). To höre krägt dä Hahr dat noch! (Ab.)

Hugo (hinter ihm ebenfalls ab).

Grethe (geht wieder an's Fenſter, ſeufzt tief auf, die Hintergrundsthür öffnet ſich).

Tetzlaff (tritt in's Vorhaus, ſieht ſich um). Wer ſprach hier? War ſchon wieder was los?

Grethe (geht ihm entgegen, unbefangen). Ach es war nichts weiter, Papa! Hugo ſprach mit Schwahn.

Tetzlaff. Was wollte Schwahn?

Grethe. Nichts weiter! Sie ſprachen nur wegen der Wirtſchaft. (Sieht ihn beſorgt an.) Wie geht Dir's jetzt, Papachen? Iſt Dir jetzt wohl?

Tetzlaff (ſetzt ſich müde auf's Sopha). Mir iſt ganz wohl. Wie ſoll mir ſein? Wo iſt Hugo?

Grethe (ſich zu ihm ſetzend). Hugo ging raus auf den Hof. Sie ſollen doch heute pflügen. Er will Alles machen. Er will Dir die Hauptſache abnehmen. Du ſollſt Dich ſchonen, Papa. Dann wird auch der Schlaf wiederkommen. Laß das nur Alles Hugo machen. Der iſt jung. Du ſollſt Dich jetzt hübſch zur Ruhe ſetzen. Am beſten wär's, wenn Du nach der Stadt ziehſt. Da ſiehſt Du von Nichts und brauchſt Dich nicht zu ärgern ....

Tetzlaff. Ach, was hilft das Alles!

Grethe. Aber warum denn nicht? Ja, Papachen? (Sieht ihn bittend an.)

Tetzlaff (in nervöſer Verzweiflung). Auf Hugo iſt ja kein

Verlaß! Wer weiß, wie lang' der's aushält! Der versteht ja auch von Nichts!

Grethe. Dann lernt er's. Er ist doch nicht so dumm.

Tetzlaff (wie vorher). Ja! aber bis er's gelernt hat! Das ist's ja eben! Ja, wenn man das Alles vorher gewußt hätte! Ihr habt ja keine Ahnung . . . Die Wirtschaft braucht einen! Eine volle Kraft! (Halb weinend.) Ach, was muß einem nicht passieren! (Springt auf, rast auf und ab.)

Grethe (ebenfalls aufstehend, schüttelt fassungslos den Kopf).

Tetzlaff (am ganzen Leibe zitternd, in abgehackten Ausbrüchen). Und jetzt! . . Ausgesucht jetzt . .! Alles zusammen . .! Die Ernte halb verfault . .! Die Leute aufsätzig . .! Auf den Sohn kein Verlaß . .! Keine Stütze . .! Nichts! So schwach, so schwach! Man kann sich kaum haaaalten! Alles gegen einen und Nichts machen! (Bricht kraftlos auf einen Stuhl zusammen. Außer sich.) Wozu lebt man bloß noch?

Grethe (bei ihm, zärtlich). Papachen! Liebes Papachen!

Tetzlaff (auffahrend). Kannst Du mir Schlaf geben? Kannst Du mich wieder gesund machen? Wieder jung? Gieb mir bloß Schlaf! Bloß einmal Schlaf!

Grethe (gedämpft). Helfen die Pulver nicht mehr?

Tetzlaff. Ach der Doktor versteht ja auch von Nichts! Das ist ja Alles viel zu wenig! Die Dosis ist ja zu klein! Doppelt so viel!

Grethe (aufgeregt). Aber Papachen! Das ist ja . . . .

Tetzlaff. Ich will schlafen, sag ich Dir! Und wenn ich gleich . . . Ich will von Nichts mehr sehen! (Stöhnt in sich hinein.)

Schweigen.

Tetzlaff (auffahrend.) Wenn ich bloß daran denken

muß . . Die Wirtſchaft draußen . . . auf dem Hof Alles duhn . . Dieſer Schuft! Dieſer Ruttkowski! Das torkelt ſchon wieder wie'n Schwein! Das iſt ja kein Menſch mehr! (Rauft ſich die Haare, gurgelnd) Was iſt man bloß! . . . Erſt aus der Welt! . . . Zur Laſt iſt man ſich ja! . . . Tot ſein iſt ja beſſer! . . . (Auf und ab, etwas ruhiger.) Dieſe Sorte! Das iſt die Menſchheit, mit der man zu thun hat! Das ſag ich ja! Hugo mit ſeinen Anſichten hier! Hoach!! (Man hört von rechts ſchwere Schritte.)

Grethe (entſetzt.) Mein Gott! Was kommt da ſchon wieder?

Ruttkowski (glotzt durch die Mittelthür rechts, grinſt.) Go'n Dag ock . . . hochtgete Hahr!

Grethe (halb für ſich). Grad' Ruttkowski jetzt! Schrecklich iſt das ja!

Tetzlaff (hat Ruttkowski bemerkt, fährt auf, hält aber zurück, geht auf und ab, als bemerke er ihn nicht).

Ruttkowski (vergnügt, vertraulich zu Grethe). Dä Hahr . . . äs woll bäs . . jäns Fräuleinke?

Grethe (winkt ihm aufgeregt zu, ziſchelnd). Gehen Sie doch Ruttkowski! Gehen Sie! Jetzt nicht!

Ruttkowski. Aeck . . . doh' jo nuſcht nich . . . Fräuleinke!

Tetzlaff (hat ſich ans Fenſter geſtellt, ſieht hinaus).

Grethe (wiederholend). So gehen Sie doch! Sagen Sie's dem jungen Herrn.

Ruttkowski (unerſchütterlich). Dä hochtgete Hahr . . . häwwt mi woll nich ſähne . .? (Einen Schritt vor.) Hochtgete . . . Hahr . . .?

Grethe (verzweifelnd). Ich ſag' gar nichts mehr. Laß werden, was will! (Setzt ſich auf's Sopha.)

Ruttkowski (in plötzlicher Wut, am Sophatiſch.) Aeck

goh nich weg! Sä motte mi dat mohke! (Plötzlich wieder unterwürfig.) Säune Sä doch nich so, hochtgete Hahr .... Aeck wull dat man anmelle kohme. Mihn Kind äs stahrwe

. . . . . .

Denn bliwwt datt ligge! Loht dat vafuhle . . . mihnthalwe! (Wendet sich.)

Tetzlaff (vom Fenster auf ihn zustürzend, außer sich). Ist er noch nicht weg?

Ruttkowski (stehen bleibend, drohend). Na! Na!

Tetzlaff (wahnsinnig). Raus mit ihm! R . . . aus mit ihm! (Packt ihn an.)

Grethe (dazwischen). Papa! . . . Um Gottes willen! (Hart) Ruttkowski! Gehen Sie raus! (Rufend) Hugo! (Ab.)

Tetzlaff (auf und ab). Rühr' Er mich an! Das kost Ihm was! Ich steh hier als Beamter!

Ruttkowski (vertraulich). Hochtgete . . Hahr?

Tetzlaff (auf und ab). Dieser . . .! Den ganzen Morgen gefaullenzt und frech auch noch!

Ruttkowski (wie vorher). Gähwe Sä mi ä Woge tom Sarchhole . . . hochtgete Hahr . . jo?

Tetzlaff. Wagen? Ihm? Nichts bekommt Er! Frecher Patron!

Ruttkowski (wütend einen Schritt auf ihn zu). Ware Sä mi dä Woge gähwe oder nich?

Tetzlaff (etwas ruhiger). Ich rath' Ihm, das Er jetzt rausgeht, Ruttkowski!

Ruttkowski (sich aufrichtend). Schmiete Sä mi rut! Hier stoh' äck!

Tetzlaff. Mach' Er, daß Er rauskommt! (Vor ihm.) Wird Er jetzt, raus oder nicht?

Ruttkowski (sich duckend). Herrjene jo, äck goh' jo all! Aeck goh jo all! (Langsam ab).

Tetzlaff (ſchließt hinter ihm die Thür, ſtöhnt tief auf, ſetzt ſich, trommelt auf dem Tiſch. Hugo kommt durch die Mittelthür, hinter ihm Grethe).

Hugo (zu Grethe). Ruttkowski ging ja ſchon! Wie iſt Dir Papa! (Geht zu ihm).

Tetzlaff (mit plötzlichem Ausbruch). Wie wird's Dir gehen, mein Sohn! Wie wird's Dir gehen?! (Preßt den Kopf in die Hände).

Schweigen.

(Zu Hugo). Wie willſt Du Dir das übernehmen? In dieſer Zeit?

Hugo (bei ihm, ſehr ernſt). Ich will verſuchen, Papa!

Tetzlaff. Sieh, wie Du durchkommſt mit deinen Lehren. Du wirſt's ja ſelbſt zu tragen haben.

Hugo. Das werd ich.

Schweigen.

Siech (Kuhhirt, einarmig, kommt durch die Mittelthür, bleibt ſtehen, zuerſt unbemerkt, dann laut militäriſch). Ich bin beim Herrn Doktor wäſt, junge Herr!

Hugo (ſieht auf, geht auf ihn zu). Kommt er?

Siech. Hä äs to Morgens weggefahren, junge Herr. Hä äs afholt mit 'm Wagen. Ich hab' dä Wittſchinſche geſagt, daß ſe ihm ſagt, daß äck dorwäſt bän. Hä ſahl fohrts kommen. Tin' äs krank.

Hugo. 's gut, 's gut, Siech. (Sucht ihn hinauszuſchieben.)

Siech (noch im Vorhaus zu Grethe). Freileinchen!

Grethe (auf dem Sopha.) Wollen Sie noch was, Siech?

Siech (trotz Hugo näher herantretend, geheimnisvoll). Freileinchen, ſoll äck Tin beſprechen?

Tetzlaff (der ſolange achtlos dageſeſſen hat, ſieht auf). Was iſt denn mit Tine? Iſt Tine krank?

Schweigen.

Grethe. Tine? Ach wo! Gehen Sie man, Siech. Ich komm schon. (Steht auf.)

Siech. Schön, schön, Freileinchen. (Will ab.)

Tetzlaff (aufspringend). Was ist denn los? Was ist das für ein Gezischle und Gethue?!

Hugo (der solange auf und abgegangen ist). Tine hat Blut gespuckt, damit Du's weißt. Deswegen muß der Doktor kommen.

Tetzlaff (erstaunt). Tine hat Blut . . . Was ist denn das schon wieder!? (Verzweifelt.) Nein! . . . Nein!

Hugo (giebt Siech einen Wink; Siech ab).

Tetzlaff. Wo hat sie sich denn das wieder geholt?... Wo liegt sie denn? In der Kammer? Wollen doch mal sehen.

(Man hört von hinten Siech's Stimme, der eine andere laut widerspricht. Letztere kommt näher.) Dat äs mi glick, dat sahl hä häre!

Grethe (zu Tetzlaff, angstvoll). Papa, geh' in's Zimmer!

Hugo (stellt sich in die Mittelthür, wie um den Eingang zu versperren).

Tetzlaff. Ist das nicht Schwahn? Was will der!

Grethe (aufgeregt). Papachen, geh in's Zimmer! Thu mir den Gefallen! (Will ihn hineinziehen.)

Tetzlaff (aufgeregt). Laß mich, sag ich Dir! Bin ich denn nicht mehr Herr in meinem Haus? Ich werd' doch vor meinen Leuten nicht Angst haben!

Schwahn (an der Thür durch Hugo zurückgehalten). Dohr steiht hä! Lohte Sä mi dorch, jonge Hahr!

Tetzlaff (zu Hugo). Laß ihn durch! (Außer sich.) Laß ihn durch! sag' ich! Ich befehl's!

Hugo (tritt achselzuckend zur Seite).

Schwahn (tritt barsch ein, angetrunken). Aeck mott dorch, sägg' äck!

Tetzlaff. Hier steh' ich. Was wünscht Er?

Schwahn (barsch, aufgebracht). Dat war äck Aenne sägge! Sä häwwe mihn Kind rujenährt, wehte Sä dat! (Tritt an ihn heran.) Mohke Sä mi mihn Kind wädder gesond!

Tetzlaff (an sich haltend). Ich weiß nicht, was Er von mir will! Ich bin für Sein Kind nicht verantwortlich.

Schwahn. Nich verantwortlich? Ober Säck' drohge lohte . . . dat kähne Sä, nich? . . Mihn Kind äs nich tom Säckdrohge! Dorto häwwt sä sich nich vamähd! Dat ward Aenne dihr to stohne kohme!

Tetzlaff (zurückhaltend). Mäßige Er sich, Schwahn! Er kann sich nicht beklagen!

Schwahn. Pu! . . . Drähonntwintig Johr' sänn äck bi Aenne äm Dehnst wäst! Aeck häww' mi ahfmaracht, dat mi dä suhre Schweht rungerlohpe äs! Onn worto häww äck't brocht? . . . Vom Schwihnjong tom Knecht! Onn mihne Majell mott Säck' drohge! . . . Päää!

Tetzlaff. Ich kann mit Ihm darüber nicht verhandeln. Verklag' Er mich, wenn Er will.

Schwahn. Vaklohge? Jawoll! Dat war wi ock! Sä mehne woll, wihl Sä Besätzer sänn' onn äck man blot'n Arbehtsmann . . . Rächt äs Rächt! . . . Sä sahle mol sähne, wohr sä noch Lihd' herbekohme! Mehne Sä, bi Aenne bliwwt ähn Mensch! . . . Dat ward nu anners! Dat geiht nu Alles tom Fiskus! To de Wiessel! Dat ward nu anners!

Tetzlaff. Geh Er doch. Ich halt Ihn nicht! Warum ist Er nicht längst gegangen?

Schwahn (ruhiger). Hochtgete Hahr, äck sänn ämmer opp Aenn' Aehre Sihd' wäst! Aeck häww' ämmer säggt, wenn

mihne Kamraden opp Aenne ſchämpt häwwe . . . denn häww' äck ſäggt, hä äs nich ſo ſchlämm, aß hä utſitt. Ober wenn Sä dat nich änſähne . . .

Tetzlaff (hart). Ich ſeh nichts ein! Ich bitt' Ihn nur mich in Ruh' zu laſſen! Wir beide ſind fertig!

Schwahn. Got! denn ſänn' wi ſo wiht! Wi behds häre nich mehr tohp! Denn war' äck gohne!

Tetzlaff. Gut! Er kann gehen. Ich werd Ihm morgen ſeinen Losſchein aushändigen. Verſuch Er's beim Fiskus, wie's ihm da gefällt!

Schwahn. Aeck bim Fiskus? Nä, hochtgete Hahr, ſo wäll wi nich! Wädder Knecht ſpähle onn mi befehle lohte? Nä! Denn kunn wi man blihwe! Nä! Nu wäll wi mol ſähne, wat dä olle Rahmel uträcht' häwwt . . . dohr jennſid' Wohters!

Schweigen.

Tetzlaff (ſetzt ſich auf einen Stuhl, ſtöhnt auf). Ganze 23 Jahre. Keinem Menſchen trauen! Keinem . . . Menſchen! (Steht auf, gebeugt, zuſammengefallen und geht langſam in ſein Zimmer.)

Grethe (die ſolange auf einem Stuhl geſeſſen, ſteht auf und geht ihm nach.)

Hugo (der während des Geſprächs ſchweigend am Fenſter geſtanden hat, ſtützt den Kopf in die Hand).

Schweigen.

Grethe (kommt wieder zurück). Ich ſoll raus. Papa will allein ſein, was meinſt Du?

Hugo (verſunken). Laß ihn. Solch ein Abſchied von einem iſt nicht ſo leicht.

Grethe (ſetzt ſich zu Hugo ans Fenſter). Ich kann mir garnicht denken, daß Schwahn wirklich geht. Was ihm

nur in den Kopf gefahren ist. Er hat doch wie zur Familie gehört.

Hugo (aus seinen Gedanken auffahrend). Was das anbetrifft . . in den Kopf fahren, meine Liebe! . . Das wird noch Vielen in den Kopf fahren! Bis schließlich keiner mehr da ist, der's nicht im Kopf hat.

Grethe. So in's Blaue sein sicheres Brot aufzugeben . . Nach Amerika . . .!

Hugo. Der Mann will keines anderen Mannes Knecht mehr sein. Der Mann hat Recht!

Grethe. Ja! aber was soll dann werden? Wer soll dann arbeiten? Das muß doch zum vollständigen Ruin für uns führen.

Hugo (triumphierend). Für Uns! Siehst Du? Da haben wir's! Das ist der Punkt! Weißt Du jetzt mein Schwesterchen, warum unsere Situation unhaltbar ist?

Schweigen.

Hugo (langsam, feierlich). Das ist der Gründe letzter, warum unser Vater nicht schlafen kann und nie mehr schlafen wird.

Grethe (starrt vor sich hin).

Hugo. Bis zur Erlösung!

Grethe (aufgeregt). Du bildest Dir das bloß ein, Hugo! Das wird . . . das . . . Das kann nicht so schlimm sein!

Hugo. Machen wir uns keine Illusionen! Unsre Sache steht absolut hoffnungs-los. Wir werden zermalmt werden . . . und das wollen wir auch wünschen.

Grethe (außer sich). Du bist verrückt, Hugo!

Hugo. Das wollen wir auch wünschen, sag' ich. Und wollen uns freuen, daß wir das noch wünschen können!

Schweigen.

Grethe (plötzlich). Wenn ich nur einen Weg wüßte, daß Du herauskommst, Hugo!

Hugo. Gieb Dir keine Mühe. Wir sitzen fest. Wir werden kämpfen! (Humoristisch.) Gegen unsere Ideale, so lange wir's aushalten.

Schweigen.

Grethe (schaudernd). Was das für ein Sturm geworden ist? Wollen das Fenster zumachen! Mir ist so . . . (Wendet sich zum Fenster, erschreckt.) Ha! Da geht Papa! Bei den Gräbern . . . Was er da nur wieder sucht?!

Hugo. Seine Jugend, Schwesterchen! Unser Vater besucht seine Zeitgenossen.

(Man hört Thürenschlagen.)

Grethe (fährt zusammen). Ach! Dies Thürenschlagen... (Leise.) Weißt Du noch Hugo? Das war auch so'n Tag! Das Thürenschlagen erinnert mich so . . .

Hugo (düster). Als unsere Mutter starb! Jawohl!...

Grethe. Wie lang das schon her ist! Drei Jahre! (Sinnt vor sich hin.)

Schweigen.

Grethe (wischt sich eine Thräne aus den Augen, erhebt sich). Ich will mal sehen, was Tine macht. (Ab durch die Mittelthür).

Hugo (einen Augenblick allein brütend, dann)

Tetzlaff (durch die Mittelthüre links vom Garten her eintretend, seltsam ruhig, fast feierlich.)

Augenblickliches Schweigen.

Tetzlaff. Die Herbststürme fangen dies Jahr früh an.

Hugo. Du warst im Garten, Papa?

Tetzlaff. Ja! Ich sah mir den Stein von Eurer Mutter an. Die Buchstaben müssen nächstens neu vergoldet werden.

Schweigen.

Tetzlaff (gedämpft). Bist Du entschlossen, wirklich zu bleiben, Hugo?

Hugo. Ja. Ich werde bleiben, Papa.

Tetzlaff. Du wirst wohl auch müssen, wenn ich mal nicht mehr sein sollte. Du kannst das Grundstück nicht so im Stich lassen, wo Deine Eltern gelebt haben. Denk' auch an Deine Schwester.

Hugo. Ich denke an Alles, Papa. Ich bleibe schon, Du kannst Dich auf mich verlassen.

Tetzlaff. Wenn ich mal nicht mehr sein sollte... Es wär ja möglich. Halte Dich an Deinen Onkel. Du weißt ja ... Der wird Dir vielleicht manches helfen können.

Schweigen.

Tetzlaff. Versprich mir, daß Du aushalten wirst, Hugo.

Hugo (giebt ihm die Hand). Ich werde aushalten, so lange ich kann. Das verspreche ich Dir.

Tetzlaff. Du wirst es schwer haben. Ich will Dir nicht den Mut nehmen. Aber Du wirst es schwer haben.

Schweigen.

(Beide sehen sich verständnisvoll an).

Tetzlaff (ruhig). Ich will mal sehen, ob ich schlafen kann. Ich will mal mehr nehmen.

Hugo. Nimm nicht zu viel, Papa!

Tetzlaff. Ich will schlafen! Weiter nichts. (Wendet sich).

Hugo (zum Fenster, preßt den Kopf krampfhaft gegen die Scheiben).

Tetzlaff (steht einen Augenblick in der Hintergrundsthür zu seinem Zimmer, mit einem Blick ins Vorhaus, dann geht er langsam hinein).

Grethe (kommt durch die Mittelthür, sieht sich um). Ist Papa noch im Garten?

Hugo (dreht sich um, legt den Finger an den Mund, dunkel). Unser Vater will schlafen.

Grethe (gedämpft). Ja? Ach! Das wär' ...

Hugo (wie vorher). Ich glaube, er wird schlafen.

Grethe (aufatmend). Vielleicht erholt er sich wieder. (Seufzend.) Ach! Mit Tine bin ich gar nicht zufrieden. Sie fiebert noch immer! Ach! Ist das ein Leben! (Sinnt vor sich hin.)

Hugo. Fiebert noch immer? Wollen doch sehen! Hoffentlich kommt der Doktor bald! (In der Mittelthür erscheint) Siech (mit geheimnisvollem Gebahren.) Junge Hahr!

Hugo (Finger auf dem Mund, nach dem Hinterzimmer deutend.) Pst! Was wollen Sie?

Siech (noch gedämpfter.) Ich mein man bloß, junge Herr, ob wir ihr nich doch bespreche wälle? Dat geiht nich got mät der!

Hugo. Wollen uns nicht lieber auf den Doktor verlassen, Siech? Scheint mir doch sicherer.

Siech (mißtrauisch). J, der Doktor, wissen Sä, junge Herr, ich glaub nich, daß sä durchkömmt.

Grethe (erschreckt). Warum denn nicht?! Reden Sie doch nicht so, Siech!

Siech (gespenstisch). Mihn Hond, dä Box, hat heut' Nacht 'ne Leich' gesehn, Freileinchen.

Grethe (nervös). Ach ...!

Siech (überzeugt). Ganz gewiß, Freileinchen. Das können Sie mich ganz gewiß glauben. Wat dä Hond gehuhlt onn gehuhlt häwwt opp disse Nacht! Dat äss gewäß, mihn Box häwwt der Tin' sähne!

Hugo. Wohl einer von den großen Propheten? Ihr Box?

Siech (stolz). Dä? Dä weht mehr, ass alle Doktors tohpnohme! Dä häwwt Menschenverstand!

Hugo. Wollen erst sehen gehen, was Tine macht.

Grethe (horchend). St! . . . Alles so still! Vielleicht schläft er wirklich. (Thürenschlagen, Grethe fährt zusammen.) Ach Gott, diese dummen Thüren! Papa wird noch aufwachen.

Hugo (starrt in tiefen Gedanken zur Thür).

Siech (zu ihm tretend). Junge Herr . . . ich hab auch gar kein Toback mehr!

Hugo (fährt erschreckt auf). Und . .?!

Siech. Mucht mich dä junge Herr nich 5 Pf. to Toback geben?

Hugo. Sollen Sie bekommen. Kommen Sie, Siech. (Alle drei ab. Grethe noch mit einem letzten Blick zu Tetzlaffs Zimmer. Nach kurzer Pause kommt durch die Hausthür links)

Dr. Lange (vom Garten her, sieht sich um, halblaut murmelnd). Nanu? Alles so still? Niemand da?? (Besinnt sich einen Augenblick, dann durch die Mittelthür rechts ab.)

Pause.

(Dann hört man hinten eine grölende Stimme sich nähern. Man unterscheidet Töne im Schnapsbaß) Heil Köönig Dir! (Gleich darauf erscheint in der Mittelthür betrunken)

Ruttkowski (vergnügt johlend). Vaater des . . . Vaterlands . . . heieil . . Köönig . . Dir. (Schwankt hin und her, sieht sich um.) Aes dä Hahr nich dohr? (Schreit laut.) Hochtgete Hahr! Hochtgete Hahr! (Nähert sich der Hintergrundsthür. Stützt sich an die Wand. Momentanes Schweigen. Dann wieder lallend.) Sä . . motte . . . annähme. (Man hört eilige Schritte von rechts.)

Ruttkowski (horcht an der Thür zu Tetzlaffs Zimmer, dann sehr laut). Hochtgete Hahr . . . äck . . . sän . . . nächtre . . . (Lacht, taumelt dabei gegen die Thür. Die Thür geht auf, Ruttkowski taumelt hinein. In der Mittelthür rechts erscheint Hugo, sieht entsetzt Ruttkowski drin verschwinden, eilt

ihm nach. Man hört drinnen Stimmen. Einen Augenblick Alles still. Plötzlich Ruttkowskis grölende Stimme von drinnen.) Dä . . Hahr . . äs jo . . dot!

(Gleich darauf stürzt Hugo aus dem Zimmer, durch's Vorhaus rechts hinaus.)

Ruttkowski (schwankt aus dem Zimmer heraus, stiert stumpfsinnig vor sich hin, schluchzt plötzlich entsetzt auf). Ons hochtgete Hahr äs dot! . . .

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Vorhaus bei Hugo Tetzlaff wie vorher. Sonniger Oktober-Nachmittag. Melancholisches Herbstlächeln. Bäume des Gartens halb entlaubt. Ein paar schräge Sonnenstrahlen lugen schalkhaft verstohlen ins Vorhaus. Beleuchtung einige Nuancen freundlicher als vorher. Ein leiser Schimmer, wie Nachglanz ferner Jugend, umspielt die alten Holzschnitte an den braunen Holzwänden. Manchmal hört man Peitschenknallen ausfahrender oder heimkehrender Arbeitswagen. Während der folgenden Gespräche sinkt langsame Dämmerung.

Frau Leidigkeit und Grethe Tetzlaff am Sophatisch. Beide in Trauer.

Frau Leidigkeit (mit einer Häkelarbeit beschäftigt, gesprächig). Ja, Ja! Hugochen wird das ein bischen schwer werden, bis er sich so ganz hinein arbeitet. Wenn man das so anders gewöhnt war, in Berlin . . .

Grethe (vor einem Buch, still, gedrückt). Der arme Hugo! Ich glaub', er hat sich seine Zukunft auch anders vorgestellt.

Frau Leidigkeit. Ich weiß wirklich nicht, was Du willst, Grethchen!

Grethe. Red' mir nichts, Tante! Hugo hat sich für mich geopfert.

Frau Leidigkeit. J, aber wenn auch, Kind! Hugo kann froh sein, daß er das schöne Grundstück hat. Sein

eigener Herr . . . Was will er mehr? Statt ſonſt . . .? Wie lange hätte er ſonſt noch laufen können? Er wird nochmal Gott danken . . .

Grethe (ſeufzend). Ja! Ja!

Frau Leidigkeit. Das glaub' mir nur, Kind, das wird er auch. Ich kenn' die Welt beſſer als Du. Nein! Aber wer ſich opfert . . Das will ich Dir ſagen, Kind! Dein Onkel opfert ſich.

Grethe (ſchweigt und ſieht vor ſich).

Frau Leidigkeit. Grad' in der ſchönſten Reiſe! Nein! Aber auch das! Den Tag vergeſſ' ich in meinem ganzen Leben nicht! Grad' in Riva, in unſerm Hotel am See . . Da muß das . . . Nein! . . Wie wir das Telegramm aufmachen . . . Ich denk' ja, ich krieg' den Schlag . . Ich flog ja am ganzen Körper! Peter mußte mir auf der Stelle eine Sifone beſtellen. Das iſt da ſo eine Art Selterwaſſer, aber doch ganz anders. Ja! und weg ging's . . . Ach! und der See war ſo blau . . ſo himmliſch blau, ſag' ich Dir. Aber natürlich, Pflicht geht über Vergnügen . . . Da iſt Peter nun . . (mit Geſte) Pflicht . . . Oh! (herzlich) Na und es war ja auch ſehr gut, daß wir kamen.

Grethe (hat ſich auf den Stuhl am Fenſter geſetzt, ſchaut manchmal verloren hinaus, mechaniſch) Gewiß, Tantchen, gewiß! Wir danken Euch ja auch ſehr.

Frau Leidigkeit (zuſammenfahrend). Gott, nein! Dieſes Peitſchengeknall, wie das meine Nerven beleidigt! Rohe Menſchen ſind das doch hier! Ja, ich muß Dir doch ſagen, Kindchen, Hugo iſt doch noch recht unerfahren.

Grethe. Wundert Dich das, Tante? Er thut, was er kann.

Frau Leidigkeit. Ich maße mir ja natürlich kein

Urteil darüber an. Aber Onkel, der doch so viele Jahre selbst sein Grundstück gehabt hat. Wenn der selbst sagt, gegen diese rohen Menschen hier ist im Guten nichts zu machen . .

Grethe. Hugo hat nun mal seine Ansichten.

Frau Leidigkeit. Ja, eben seine Ansichten! Bei aller Liebe für Hugo . . Ich will Dir sagen, Kind . . Hugo ist 'n bischen überspannt. Jawohl Kind, mit seinen Ideen! . . Und darum ist für Hugo das Beste, wenn er jetzt heiratet. Eine vernünftige Frau kann viel bei ihrem Mann. Das wird das beste Mittel sein, ihm seine kleinen Schrullen zu legen, dem lieben Jungen.

Grethe. Ich glaub' nicht, daß Hugo jetzt heiraten wird. Hältst Du die Zeit auch für sehr passend, liebe Tante?

Frau Leidigkeit (überlegen). Die Trauer warten wir natürlich ab. Soviel Takt kannst Du mir schon zutrauen, Kind. Nein, ich meine, man kann die Sache doch immer vorbereiten. Wir müssen für Hugo eine reiche Frau suchen.

Grethe. Also Hugo soll sich richtig verkaufen?

Frau Leidigkeit (überlegen, wohlwollend). Aber Grethchen, Du übertreibst doch auch gleich! Kein Mensch verlangt, daß Hugo sich verkaufen soll. Natürlich soll er eine Frau heiraten, die er liebt. Was ist das Leben ohne Liebe? Nein! gewiß . . aber . . (achselzuckend.) Für Hugo eine Frau ohne Geld . .?!

Grethe (schweigt).

Frau Leidigkeit. Du mußt nicht vergessen, liebes Kind, Ihr braucht Geld auf Euer Grundstück. Und das will ich Dir nur gleich sagen, mein liebes Kind, Onkel kann nichts mehr geben. Von Onkel erwartet nichts mehr. (Gerührt.) Der arme Peter opfert sich schon genug . .

Schweigen.

Grethe (plötzlich). Das will ich Dir auch ſagen, Tante, ich werde mich nicht verkaufen.

Frau Leidigkeit (legt die Hand auf ihren Kopf). Ach, Du kleiner Trotzkopf Du! Dafür laß Du uns ältere Leute nur ſorgen. Ach was ſchwärmt man nicht als junges Mädchen. Wenn's nachher ein bischen anders kommt . . .

Peter Leidigkeit und Hugo Tetzlaff treten durch die Mittelthür rechts ein.

Leidigkeit (eifrig auf Hugo einſprechend). Das is jo alles ganz gut. Aber georbeit' wird nich mehr holb ſoviel oß früher, das konn ich Dich man ſogen. Zu meine Zeit . . .

Hugo (phlegmatiſch, ſarkaſtiſch). War das alles ganz anders, jawohl! . . . Sehr gut!

Frau Leidigkeit (ſich erhebend und auf ihren Mann zugehend). Männchen! . . . Nun was machen die Rüben?

Leidigkeit (ſetzt ſich, nachdem er ſeinen derben Stock hinter den Schrank geſtellt hat). J, das verdommtige Zeug will jo nuſcht nich bringen. Da is jo mehr Unkraut, oß . . . oß Rüben. Unn denn . . was da is . . das braucht jo Tog' unn Tog', bis das weg is . . Da will jo niemand nich orbeiten von dem Pack. (Zu Grethe, die ſchweigend am Fenſter ſteht.) No, was ſtehſt Grethe? Konnſt nich was thun?

Frau Leidigkeit (neben Männchen auf dem Sopha, wieder mit ihrer Häkelarbeit beſchäftigt). Komm, Kindchen, nimm 'n bischen das Häkelzeug! Häkel 'n bischen! Du ſollteſt wirklich ein bischen mehr Handarbeit machen, Grethchen! Onkel hat Recht.

Leidigkeit (Grethes Buch umſchnüffelnd). Hoſt wieder geleſen?

Grethe (bleibt ruhig am Fenſter ſtehen). Ja, Onkel, ich hab geleſen!

Leidigkeit (brummig). Konnſt auch was Beſſeres thun!

Hugo (hat seinen Hut auf den Tisch geworfen, läßt sich auf einen Stuhl am Fenster neben Grethe fallen). Wenn Du so fortfährst, Grethe, kannst Du noch ganz vernünftig werden.

Grethe. Das hoff' ich auch, Hugo.

Leidigkeit (brummig). Jo, sotz' ihr man solche Ideen innen Kopp!

Hugo. Jawohl! Wird mir zum besondern Vergnügen gereichen.

Leidigkeit. Sollen woll Alle so vorrückt werden, oß Du?

Hugo (humoristisch). Zu Befehl! Kann mir nichts besseres wünschen!

Leidigkeit. Deine eigne Schold is, wonn die Leute nuscht nich mehr orbeiten.

Hugo. Meine Schuld? Hm! . . Zu viel Ehre für mich. Sind schon von allein klüger geworden.

Frau Leidigkeit (liebevoll). Hugochen! Nimm doch etwas Rücksicht auf Deinen Onkel. Er ist doch ein älterer Mann wie Du.

Leidigkeit. Das gilt nu nuscht nich mehr, Omolie.

Hugo (müde). Wollen Frieden schließen, Onkel! Ob auf Deine Weise oder auf meine Weise . . . In den Dreck fährt die Karre doch. Höchstens auf Deine Weise noch um 50 Prozent schneller!

Leidigkeit. Onnsinn olles!

Hugo (unerschütterlich). 50—60 Prozent schneller nach mäßiger Berechnung. Auf meine Weise geb' ich den Leuten doch wenigstens eine anständige Behandlung, wenn ich Ihnen auch sonst nichts geben kann. Auf Deine Weise . . . Was sollen die Leute sagen, wenn sie um diese Zeit noch mit den Rübenfuhren nach der Fabrik müssen? Das macht böses Blut und das haben wir garnicht mehr nötig mit Rücksicht auf die sonstige Stimmung.

Leidigkeit. Onnſinn, ſog' ich! Alles Onnſinn! Die Leute denken nich dron! Wonn man nich die Aufhetzer woren! Du hoſt auch Schold! Wonn ich dem Pferd die Konthor' nich anzieh', geht's auch dorch. Die Aufhetzer ſind's, ſog' ich! So'ne oß der Spirck! So'ne giebts viele.

Grethe. Was iſt mit Spirck?

Leidigkeit. Du kounſt dich auch man ſchämen, mit ſo 'nem Menſchen.

Frau Leidigkeit. Nein! aber ſag' doch Männchen! Iſt denn was paſſiert? Was Neues? Nein, ſag' doch!

Leidigkeit. Vabotne Schriften hot er geleſen! Aufgehetzt hot er!

Frau Leidigkeit. Nein! Dieſer Menſch! Was Du ſagſt?! Aber ſowas!

Grethe. Der arme Menſch! Was wird nun mit ihm werden? Wie iſt denn das rausgekommen?

Leidigkeit. Wo das rausgekommen is? Angezeigt worden is er. Der Schulänſpekter is all dageweſen! Abgeſotzt wird er!

Frau Leidigkeit. Nein ſo ein ſchlechter Menſch! Und ein Lehrer! (Schüttelt mit dem Kopf.) Wie der die kindlichen Gemüter vergiftet haben mag! Gott Lob und Dank, daß er jetzt wenigſtens nicht mehr in dieſes Haus kommen wird.

Hugo (ſarkaſtiſch). Weißt Du ja nicht, Tante! Vielleicht ſetzt Grethe ihre Muſikſtunde fort!

Leidigkeit. Donn ſohren wir ob, Omolie.

Frau Leidigkeit. Hugo! Sei doch ein vernünftiger Mann! Nimm doch den Menſchen nicht noch in Schutz. Schäm Dich doch vor dieſem Haus, in dem Deine Eltern gelebt haben, wenn Du ſonſt keine Gebote mehr kennſt.

Hugo. Gebote iſt gut! Haſt recht, Tante! Spirck

rennt nur offene Thüren ein. Die Sache kommt schon von selbst. Laß nur erst die Strombauten anfangen.

Leidigkeit. Dommheit! Deine Strombauten!

Hugo. Dummheit! hm! Werden vielleicht manchen klug machen! Lohnsteigerung! Verkürzte Arbeitszeit . . Dann werden wir nicht mehr 14 Stunden arbeiten lassen, verehrter Onkel! Berechnen wir den Ausfall mit 2—3000 Mk. jährlich, sind wir gnädig. Reicht aber für uns schon immer aus. (Macht eine strangulierende Geste.)

Leidigkeit. Vorrückt bist! sog ich Dir! Weiter nuscht!

Hugo (sarkastisch). Verrückt? Jawohl! Liegt wahrscheinlich in der Familie! Passierte ja schon unserem Vater. Haben also die gleiche Perspektive!

Schweigen.

Frau Leidigkeit. Hugochen! Beherzige meinen treugemeinten Ratschlag. Heirate! Heirate ein wohlhabendes Mädchen, die Dir etwas Geld mitbringt! Die Du gern hast.

Leidigkeit. Omolie hot recht, Geld is immer zu brauchen!

Hugo. Bedank' mich bestens! Mühlstein gefällig? Haben schon genug an unsern.

Leidigkeit. Onnsinn! Geld brauchst! daß das Grondstück holten konnst! Denkst woll, bei ons is Lodwigen sein großes Portmonnäh? Nuscht giebts! Sch', wo Du fortkommst! Du host's! Du mußt's holten!

Hugo. Damit die Hypothek hübsch sicher bleibt? Nicht wahr? Darum mich verkuppeln lassen? Schönsten Dank!

Leidigkeit (aufgebracht). Worum host's denn genommen? Ich thot's nich nehmen, wenn ich so denken thot! Ich thot's teilen mit Deine Soziolдemokroten!

Hugo (schweigt).

Leidigkeit (aufstehend). Dommheit! Verdommtige! Donnerwetter soll reinschlogen! (Durch die Mittelthür rechts ab.)

Frau Leidigkeit (ebenfalls auf und ihm nach). Aber Peterchen! Männchen! Aerger Dich doch nicht! (Rufend.) Peterchen! (Ab.)

Schweigen.

Hugo (steht auf, reckt sich, verbissen). Aeh! Soweit sind wir also schon! (Geht auf und ab.)

Grethe (steht am Fenster, starrt in den dämmernden Garten).

Hugo (auf sie zukommend). Soweit sind wir also schon, sag' ich Dir, daß wir uns verkuppeln sollen und daß uns das nicht mehr besonders wunderbar vorkommt.

Grethe (dreht sich um, verzweifelt). Ich halt's nicht mehr aus, hier!

Hugo. Nächstens kommst Du an die Reihe, Schwesterchen!

Grethe (außer sich). Wenn das unsere Eltern wüßten! (Dreht sich zum Fenster, preßt den Kopf gegen die Scheiben.)

Hugo (wieder auf und ab). Unsere Eltern? . . Die werden sich ihren Schlaf nicht stören lassen! Das müssen wir mit uns selbst ausmachen! (Horcht.) Abendläuten! Hörst Du? Dann hat das Lied ein End'!

Schweigen.

Grethe (krampfhaft). Ach! Warum müssen wir so sein? Warum sagen wir nicht einfach: geht! geht! wir kümmern uns um keinen Menschen! wir sind frei! Wir . . Ach! (Läßt den Kopf sinken.)

Hugo (vor ihr). Warum? Warum? Hm! Warum sind wir nicht 100 Jahre jünger?

Grethe (aufschnellend). Du auch! Du bist auch immer so! Warum spiegelst Du Dir immer das Schlimmste vor? Warum muß immer das Schlimmste kommen? Warum sagst Du nicht, wir . . . Ach! . . (sinkt auf den Stuhl zurück.)

Hugo. Weil ich meine Gründe habe!

Grethe (verzweifelnd). Wenn die Strombauten für uns schlecht sind, dann laß doch nicht gebaut werden.

Hugo. Das werden wir nicht hindern können, und ... wollen's auch nicht hindern. Keine Versuchung! Das haben wir begraben! (Deutet nach draußen.)

Grethe (stützt den Kopf aufs Fensterbrett).

Schweigen.

Grethe (aufspringend). Gut! Dann laß gebaut werden! Dann laß kommen, was will. Dann wollen wir uns auch um nichts mehr kümmern! Wenn wir doch untergehen sollen, dann wollen wir wenigstens frei sein. Dann soll uns niemand mehr was sagen in unserm Haus! Dann ... (Ballt krampfhaft die Fäuste.)

Hugo (geht langsam zur Hintergrundsthür, dreht sich noch einmal um). Dann wollen wir untergehen! Jawohl! (Ab.)

Grethe (sinnt vor sich hin).

Dr. Lange tritt durch die Mittelthür von rechts ein, poltert aus Versehen, bleibt etwas zögernd stehen.

Grethe (fährt zusammen, springt auf, dreht sich um). Ach! (Schwer atmend.) Mein Gott, Sie, Herr Doktor?

Dr. Lange (näher kommend, vergnügt, herzlich). Na, Sie hab' ich ordentlich erschreckt, was? Woran dachten Sie nu eigentlich, Fräulein Grethe?

Grethe (ihm entgegen). Ach es war so dumm, ich denk' immer, Papa kommt durch die Thür. (Reicht ihm die Hand, herzlich.) Guten Abend, Herr Doktor.

Dr. Lange (ihre Hand drückend). Guten Abend, Fräulein Grethe. Vor allem sag' ich Ihnen, sitzen Sie nicht so viel zwischen den alten dumpfen Wänden. Hab' ich schon mal verordnet. Wenn Sie nicht gehorchen, komm' ich überhaupt nicht mehr. Raus, in die Luft! Damit Sie auf andere Gedanken kommen. Ich sag' Ihnen, das ist ein Tagchen heute! Suchen Sie den im Oktober! (Legt ab.)

Grethe (am Fenster). Kommen Sie hierher, Herr

Doktor, ins Helle. Wir wollen ein bischen in den Herbst sehen.

Dr. Lange (setzt sich auf einen Stuhl, gegenüber Grethe). Von Innen das nutzt nichts! Immer frisch raus! Sauerstoff, Fräulein Grethe! Sauerstoff! Sie sehen mir zu schmalbackig aus! Potz Donner! Sie sind doch 'n Landkind!

Grethe (versunken). Sehen Sie, wie die Blätter schon fallen über Vaters Grab! (Schaut hinaus.)

Dr. Lange (augenzwinkernd, nahe an Grethes Ohr). Das kommt an uns alle, Fräulein Grethe! Reine Formveränderung! Weiter nichts. Kein Atom geht verloren. Sehen Sie, das ist unser Jenseits! Unser wissenschaftliches!

Grethe (düster). Und das soll uns trösten?

Dr. Lange (wie vorher). Das tröstet uns vollständig, wenn wir das erfaßt haben.

Schweigen.

Grethe (leichter). Also Sie kommen nächstens überhaupt nicht mehr, Herr Doktor? Aufgehört hat's ja jetzt eigentlich schon! So läßt man seine Freunde im Stich!

Dr. Lange (herzlich). Das müssen Sie mir nicht übel nehmen, Fräulein Grethe. Die Praxis blüht augenblicklich. Menschlich ist das ja immer 'n bischen . . . (achselzuckend.) Man thut was man kann. Wir haben momentan die richtige, ausgewachsene Typhus-Epidemie, geradezu Reinkultur! Die Rüben-Arbeiten in der nassen Witterung! In Bärwalde hatte ich gestern wieder zwei Fälle unter den russischen Rübenleuten.

Schweigen.

Grethe. Und das war wirklich der einzige Grund, Herr Doktor?

Dr. Lange (erstaunt). Grund? Daß ich nicht kam? Natürlich, Fräulein Grethe! Was denn sonst?

Grethe (noch zweifelnd). Ganz gewiß, Herr Doktor?

Dr. Lange (humoriſtiſch). Sie meinen, ich ſchwindle berufsmäßig?

Grethe. Ach! Ich dachte nur wegen Onkel Leidigkeit.

Dr. Lange. Weil mich der nicht beſehen kann, denken Sie? Ich ihn auch nicht.

Grethe. Ich dachte, weil wir dieſe . . (ausbrechend) dieſe Menſchen hier im Hauſe haben, laſſen Sie uns im Stich!

Dr. Lange. Ich beſuch' Sie, Fräulein Grethe und Ihren Bruder. Das iſt doch hier Ihr Haus, denk' ich, oder nicht? Meinen Sie, ich laſſ' mich rausgraulen? Ich bin garnicht graulig, Fräulein Grethe!

Grethe. Ach man bildet ſich ja alles mögliche ein! Daß man auch dazu . .! Na, daß Sie einen auch dazu rechnen . . und überhaupt . . Ach! lauter Unſinn!

Dr. Lange. Lauter Unſinn! Ja! Das ſcheint mir auch ſo. Das kann ich Ihnen man ſagen, Fräulein Grethe.

Grethe (erleichtert). Ich bin wirklich nicht ſo . . . Ich bin ganz vernünftig geworden.

Dr. Lange (herzlich). Bleiben Sie das auch, mein liebes Fräulein Grethe! Halten Sie den Kopf hoch. Jeder auf ſeinem Poſten und . . (erhebt den Finger.) Sauerſtoff! Sauerſtoff!

Grethe. Ich hab' Ihnen das ſehr übel genommen. Man will doch ſeine Freunde nicht ſo verlieren. So gemein! Nein wirklich, man hat garnicht ſo viel!

Dr. Lange. Na, geben Sie mir Ihre kleine Hand, Fräulein Grethe. (Reicht ihr ſeine Hand).

Grethe (beſieht ihre Hand). Iſt garnicht ſo klein! Iſt ziemlich groß, finden Sie nicht?

Dr. Lange (ihre Hand ſchüttelnd). Wir beide bleiben

gute Freunde, was? Woll'n das festhalten als ehrliche Kerls!

Grethe (mit vollem Blick zu ihm). Als ehrliche Kerls! (Besieht ihre Hand). Au! Herr Doktor! (schwenkt den Finger.) Ganz braun und blau!

Dr. Lange. Na entschuldigen Sie mal! Ich drück manchmal so'n bischen!

Schweigen.

Grethe (wieder trübe). Ach! Wir haben's schwer, Herr Doktor! Sie wissen garnicht, wie wir . . . Ach! (Schüttelt den Kopf.) Hugo ist immer so . . lauter Todesgedanken . . ach, hier gehen die Geister bei hellem Tag' spazieren.

Dr. Lange. Das ist eben Ihr verdammtes Unglück, daß Sie überall was sehen. Raus mit Ihnen an die Luft! Da wo's Leben ist. Sie meinen, hier giebt's keins? (Vertraulich.) Es giebt genug. Wozu haben Sie Ihre Leute? Da giebt's genug zu helfen!

Grethe (traurig). Ach! Was man sich mal eingebildet hat! So als Backfisch in der Pension, was man sich für Ideen vom Leben gemacht hat! Wie das Alles mal kommen sollte! Alles so furchtbar großartig und . . . Ich möcht' bloß wissen, was aus all meinen Freundinnen geworden ist? Ob's denen auch so gegangen ist?

Dr. Lange (nahe an ihrem Ohr). Mit Sicherheit!

Grethe (kopfschüttelnd). Schrecklich! Ja, ja, was sind wir Frauen?

Dr. Lange (tröstend). Ist mir grade so gegangen, Fräulein Grethe.

Grethe. Sie auch und ich! . .

Dr. Lange (an ihrem Ohr). Ist ganz dasselbe, Fräulein Grethe. Nach hundert Jahren ist alles vergessen, das kann ich Ihnen verraten. Jeder thut seine Pflicht und damit basta! Haben Sie keine Pflicht?

Grethe (ſchaut ihn an). Herr Doktor!

Dr. Lange. Na alſo! Ihr Bruder ſteht für Sie ein und Sie für Ihren Bruder! Das iſt doch ſchon was! Das gehört ſich ſo! Und dann bleibt auch noch verſchiedenes Andere! Noch viel zu thun hier, Fräulein Grethe!

Grethe. Ach! Ich möcht' ja alles . . . Aber Hugo lacht mich ja aus .. Hugo hält einfach nichts von mir ..

Dr. Lange. Schwerenot! Kopf hoch! Vor Allem hier'n bischen Licht machen! Raus mit all' dem alten Zeug . . und draußen im Garten mindeſtens die Hälfte Bäume weg! (Achſelzuckend). Na . . und das Erbbegräbnis müſſen wir freilich laſſen.

Grethe (ernſt). Ja, ja, Herr Doktor. Darüber kommen wir nicht hinaus.

Hugo (kommt aus dem Hinterzimmer, geht auf Lange zu). Guten Abend, Doktor! Hab' mich alſo nicht getäuſcht! Freut mich von Herzen.

Dr. Lange (erhebt ſich und begrüßt Hugo). Guten Abend, lieber Freund!

Hugo (ſetzt ſich ebenfalls, ſieht ſich um). Dunkel hier! Was meinſt Du Grethe, willſt Du uns nicht die Lampe bringen?

Grethe (erhebt ſich lächelnd). Ich geh' ſchon, Hugo. Nun ſetzen Sie ihm mal ordentlich den Kopf zurecht, Herr Doktor. So recht ordentlich. (Nimmt ihr Buch, ab).

Dr. Lange. Na erzähl' mal, Kerlchen!

Hugo (ſitzt in Nachdenken da, ſchweigt.)

Dr. Lange. Was haſt Du nun in der letzten Zeit ſo im allgemeinen ausgerichtet.

Hugo (aufſehend). Ausgerichtet? Garnichts, Doktor. Ich ſag' Dir, ſpaßhafte Geſchichte! Onkel Leidigkeit hat

ſich partout in den Kopf geſetzt, mir das Wirtſchaften beizubringen und wie man ſeine Leute zu behandeln hat. Probates Recept! Die Knute! Nur die Knute! Sind bloß garnicht recht gelehrig hier.

Dr. Lange (vertraulich). Könnten wir dem Mann nicht vielleicht 'ne kleine Luftveränderung verordnen? Gardaſee oder ſo etwas? Ich denke, wir ſpedieren die beiden Präparate zurück dahin. Der alte Herr hat ſo wie ſo Gallenſtein.

Hugo (ſteht auf und geht einmal auf und ab, bleibt vor Lange ſtehen). Darum alſo iſt mein Vater aus der Welt gegangen, Doktor, damit dieſer Menſch kommt, und auch das Letzte verdirbt! Iſt das nicht eine Ironie? (Wieder auf und ab.)

Dr. Lange. Kerl! Du biſt doch 'n Mann! Nu ſei doch 'n Mann! Zeig's ihnen mal!

Hugo (in ſeinen Gedanken fortfahrend). Eine Ironie, ſag' ich Dir, ausgeſucht! Wenn ich mir die Sache überdenke, ſo muß ich ſagen, wir hätten etwas machen können! Wir hätten das Grundſtück halten können. Nicht für immer, aber bis auf weiteres. Durch vernünftige Behandlung hätte etwas werden können! Wir wären zum Schluß zum Teufel gegangen, aber wir hätten doch unſern Mann geſtanden!

Dr. Lange (ernſt). Und das haſt Du jetzt aufgegeben?

Hugo (ſetzt ſich wieder). Aufgegeben! Sehr richtig! Ich ſage Dir, Doktor, wenn Du einen Eingemauerten ſehen willſt, ſtudier das an mir! Vorzügliches Objekt! Und dabei ſich zu ſagen, Du haſt Deine Ideale gehabt! Du hätteſt ein Techniker werden können, wie vielleicht nicht viele! Um ein Haar breit wärſt Du ein Mann geworden . . . ich will Dir keine Komplimente machen, Doktor, die Sache liegt ſo . . . ein Mann, wie Du z. B., der ſich um nichts zu kümmern hat und ſeinen Weg geht . . .

Dr. Lange (vertraulich). Wenn ich an Deiner Stelle wäre, Menſch, ich müßte mir erſt, was man ſo nennt, die Ellbogen (mit Pantomine) freimachen . . Na, und wenn der Kerl dabei rausfliegt . . . meine Schuld wär's nicht. Warum ſteht er da?

Hugo. Du an meiner Stelle? Hm! Du an meiner Stelle wärſt vielleicht grad' ſo dran! Bedenken wir, Doktor, der Mann iſt mein Gläubiger. Seine Gläubiger muß man ſich warm halten. Das iſt auch ſo eine Konſequenz! Ich ſage Dir, dieſe Konſequenzen! dieſe Konſequenzen alle, wenn man erſt drinn ſitzt . . die muß man zu Ende denken. Zu Ende denken will ich! Das laß ich mir nicht nehmen (ſteht auf.) Weißt Du, daß ich heiraten werde, Doktor? (Geht auf und ab.)

Dr. Lange. Du? Das wär' vielleicht noch nicht das Schlimmſte! Das wirkt ableitend. Aerztlich nicht abzuraten. Du biſt alt genug. (Augenzwinkernd.) Zeugungskräftig. Wen denkſt Du denn? Ich kenn' doch niemand!

Hugo (mit Geſte). Möglichſt ſchwer! (Setzt ſich wieder.)

Dr. Lange. Wer hat das geſagt?

Hugo. Onkel Leidigkeit!

Dr. Lange (grob). Im Ernſt! Schmeiß den Lumpen möglichſt ſchnell raus.

Schweigen.

Dr. Lange (ſteht auf, geht ein paarmal auf und ab, kommt wieder zurück, fährt heraus). Eine ganz niederträchtige Geſchichte! An Dir liegt's! Du könnteſt ganz was anderes ſein! (Schüttelt die Arme). Du könnteſt etwas wirken! (Setzt ſich wieder).

Hugo. Ich könnte wirken, wenn ich die Konſequenzen bis zu Ende ziehe, jawohl! Das wollen wir! Darum hat Onkel Leidigkeit vollkommen Recht. Du willſt das

Grundstück halten! Du willst höhere Löhne zahlen! Du willst Deine Leute zu Menschen machen! Heirate!! . . Reich heiraten!! . . . Ich sage Dir, Doktor, wenn man soweit ist, wie ich . . .

Dr. Lange (verzweifelt herausfahrend). Schwerenot! Dann heirate! Heirate den ältesten und reichsten Drachen, den Du auftreiben kannst! Gemein bleibt's! Das kann ich Dir bloß sagen. Aber wenn Du nicht anders kannst . . . Wir sind Menschen. Wenn Du ein Kerl danach bist, kannst Du's wieder einbringen. (Augenzwinkernd.) An Deinen Arbeitern und sonst . . Vielleicht noch 'n kleinen Ueberschuß . .

Hugo. Ich habe so einen Ekel davor gehabt . . und jetzt stecken wir drinn bis über die Ohren und werden uns unser Leben danach einrichten.

Dr. Lange (legt ihm die Hand auf die Schulter). Meine Absolution hast Du. Gieb mir Deine Hand, Kerlchen. Du thust mir leid! Ich thät's nicht. (Beide schütteln sich die Hände.)

Hugo. Doktor, Doktor! Verschwör' Dir nichts! Denk an unsere vernünftige Weltordnung! (Durch die Mittelthür rechts tritt)

Bauführer Krüger (ein, mit burschikoser Verbeugung). Ah! Guten Abend, meine Herren. Sie auch da, Herr Doktor? Sehr angenehm! Lang' nicht mehr gesehn!

Dr. Lange (erhebt sich). Guten Abend, wünsch' ich. (Setzt sich wieder.)

Hugo (aus seinen Gedanken aufgeschreckt). Gegrüßt, Bauführer! Fidele Skatlaune mitgebracht?

Bauführer (ablegend). Doch erlaubt? Störe doch nicht? Wohl noch etwas zu früh zum Skat? Herr Onkel wohl noch draußen in der Wirtschaft?

Hugo (mit Galgenhumor). Mein Onkel? Hm! Zu

Befehl! Wird wahrscheinlich sofort antreten! Zur Notiz, Doktor! Jeden Mittwoch Abend, pünktlich um 7 Uhr wird Skat gespielt. Willst Du eintreten, Doktor, als vierter Mann? Sehr interessante Beschäftigung!

Dr. Lange. Dazu kriegst Du mich mit keinen zehn Pferden, das sag' ich Dir im Voraus.

Bauführer. Was? Nicht mal Skat? Was spielen Sie denn, Doktor? Edelste Spiel! Sonderbar!

Dr. Lange. Wenn's anfangen soll, dann sag Mann, dann geh' ich.

Bauführer (abwehrend). Ah! Bitte sehr! Was sagen Sie nun zu dem Fall heute Vormittag? Flagrant! Sie kennen doch den Besitzer Janzen in Raudnitzerfelde?

Hugo. Wird gekannt! Jawohl? · Zwillinge geboren?

Bauführer. Oh! Aber bitte sehr! Höchst ernsthafte Geschichte! Also, Sie kennen ihn? Liebenswürdiger Herr im Umgang, nicht wahr? Soll ja zu seinen Leuten bischen grob gewesen sein. Angeschnauzt haben. Na, geht ja mal nicht anders! Fährt also heut Vormittag durchs Dorf, Raudnitzerfelde natürlich. Wie er am Krug vorbeikommt, hat sich . . ganzes Pack gesammelt, frühere Leute von ihm, sonstige Existenzen . . Man kennt das ja . . Natürlich im Krug gesoffen. Wollen den Mann nicht weiter fahren lassen . . Stehen im Wege . . Machen die Pferde scheu . . Drohen wahrscheinlich . . . Der Mann fordert im Guten auf . . Hilft nichts. Na schließlich, was bleibt dem Mann übrig? Zieht den Revolver und schießt . . . (Achselzuckend.) schießt!

Dr. Lange. Ja! und schoß gleich durch die große Arterie, hier oben am Halse.

Bauführer. Ah! Wissen also davon, Herr Doktor. Na was sagen Sie dazu?

Dr. Lange. Ja! Ich wurde geholt. Als ich kam, war natürlich alles vorbei. Tod durch Verblutung. Der arme Kerl hat keine 5 Minuten mehr gelebt.

Hugo. Familienvater?

Bauführer. Ah! Kein Bein! Unverheiratet. Sogenannter Losbändiger!

Hugo (sarkastisch.) Nicht mal Familienvater? Lappalie!

Bauführer. Heikler Fall! Gewiß! . . Offen gestanden, stelle mich voll und ganz auf den Standpunkt des Besitzers. Nur keine Rücksichten in solchem Fall. Nur keine Sentimentalität! Notwehr! Weiter nichts!

Dr. Lange (beugt sich zum Bauführer hinüber, dicht an seinem Ohr). Ich will Ihnen man sagen, Herr Bauführer, der Mann in Raudnitzerfelde, der den andern in die große Arterie geschossen hat, der imponiert mir gar nicht! (Steht auf.)

Bauführer (einen Augenblick verdutzt, fährt dann auf, hält aber zurück, dreht nervös seinen Schnurrbart).

Hugo (Lange, der nach seinem Hut sucht, nachrufend). Aber Doktor! So garnicht modern! Die Knute, sag' ich Dir! Nur die Knute! Und den Revolver! Knute, Revolver! Beherzigen wir das!

Dr. Lange (Hut in der Hand). Guten Abend, meine Herrschaften.

Hugo (nachrufend). Auf Wiedersehen! Doktor.

Dr. Lange. Auf Wiedersehen! (Will hinaus, trifft auf)

Grethe, die sehr erstaunt fragt). Schon weg, Herr Doktor?

Dr. Lange (humoristisch). Sehr eilig, Fräulein Grethe. Falls wieder jemand totgeschossen wird! Auf Wiedersehen! (Ab.)

Bauführer (halb für sich). Unangenehme Persönlichkeit! (Steht auf mit Verbeugung). Ah! Sonnenaufgang am Abend! Gnä'ges Fräulein, schätze mich glücklich.

Grethe (ernst). Guten Abend, Herr Bauführer! (Zu Hugo). Warum war Herr Doktor Lange so eilig?

Bauführer. Ah! Nichts weiter! Kleine persönliche Differenzen. Nichts von Bedeutung.

Hugo (zu Grethe). Onkel Leidigkeit draußen?

Grethe (die sich auf's Sopha gesetzt, müde). Ich glaub', er ist draußen auf dem Hof, es giebt schon wieder Skandal.

Hugo. Skandal? Seltenheit! Warum denn schon wieder?

Grethe. Die Rübenfuhrleute sind zurück! Alle betrunken! Onkel schimpft schrecklich! Man hört's bis ins Haus!

Bauführer. Ah! Um so bessere Laune nachher zum Skat! Verzeihen gnä'ges Fräulein das harte Wort: Ganz anderer Mensch, wenn man sich wieder mal ausgeschimpft hat!

Hugo. Entschuldigen Sie. (Schnell ab.)

Grethe. Nehmen Sie Platz, Herr Bauführer!

Bauführer. Gestattet an der Seite des gnädigen Fräuleins?

Grethe. Wo Ihnen beliebt, Herr Bauführer.

Bauführer (sich zu ihr setzend). Gnä'ges Fräulein scheinen müde, abgespannt.

Grethe (kühl). Nicht, das ich wüßte.

Bauführer. Ah! Pardon!

Grethe. Bitte sehr.

Durch die Mittelthür rechts treten Leidigkeit und Frau Leidigkeit, hinter ihnen Hugo ein.

Frau Leidigkeit. Aerger Dich nicht, Männchen! Die sind das garnicht wert, die rohen Menschen. Denk an Deine Gallensteine!

Bauführer (hat sich erhoben). Guten Abend die Herrschaften.

Frau Leidigkeit. Ah! Guten Abend, mein lieber Herr Bauführer. (Begrüßt ihn.)

Leidigkeit. 'n Obend, Bauführer! Zum Skot?

Bauführer. Pünktlichſt eingefunden! Habe leider geſtört? . .

Leidigkeit. Wo ſind die Korten, Hugo? Hoſt Recht, Omolie, nich orgern! So'n verdommtiges Pack! Pf! (Schnauft auf, ſetzt ſich.)

Frau Leidigkeit. Laß den Menſchen bloß nicht herein, Hugo! Onkel ärgert ſich ja 'n Schlag.

Leidigkeit. Gallenſteine hob ich all!

Frau Leidigkeit. Herr des Himmels! Da kommt er ja! (Man hört von rechts Lärm und ſchwere Schritte).

Bauführer (ſich erhebend). Keine Angſt, gnädige Frau! Den werden wir ſchon zur Raiſon bringen! Paſſen Sie mal auf!

Hugo (der ſo lange am Tiſch geſtanden hat, tritt an den Bauführer heran). Wollen das laſſen, Bauführer! Werden ſchon ſelbſt mit ihm fertig!

Bauführer (zurücktretend). Pardon! . . Wollte Ihnen nur Beiſtand leiſten. (Setzt ſich).

Leidigkeit (erhebt ſich, rot vor Wut). Hond, der! Loß ihm man kommen! . . Nuſcht kriegt er!

Frau Leidigkeit (mit Entſetzensſchrei). Peterchen! (Klammert ſich an ihn an).

Ruttkowski (angetrunken in der Mittelthür erſcheinend). Go'n Owend, jonge Hahrke!

Leidigkeit (ſich von ſeiner Frau losreißend). Was will Er? (Geht auf ihn zu.)

Ruttkowski (zu Hugo). Jonge Hahrke, äck wull Aenne man frohge, ſänn' äck bi Aenne äm Dehnſt oder bihm olle Hahre?

Hugo. Warum, Ruttkowski?

Ruttkowski. Wihl . . (Verlegen.) Sähne Sä, jonge

Hahr, bi Aenne bläh̃ äck jo . . ober bim olle Hahre . . (trotzig). Nich ähne Stunn' länger!

Leidigkeit (vor ihm). Raußer geht Er!

Ruttkowski. Ware Sä mi mihn Loſchihn gähwe?

Leidigkeit. Ruſcht kriegt Er!

Frau Leidigkeit (bei ihm). Männchen!

Ruttkowski. Aeck fohr' nich mihr tor Fabrick!

Leidigkeit (außer ſich). Er fohrt!

Ruttkowski (trotzig). Onn äck fohr nich . . . Dohne Sä mi wat!

Leidigkeit (zu Hugo). Schmeiß' ihm raußer, Hugo!

Hugo (achſelzuckend). Ruttkowski, ſeien Sie vernünftig! Gehen Sie nach Haus! Morgen ſprechen wir weiter!

Ruttkowski (halb bittend). Mihn Loſchihn, jonge Hahrke!

Bauführer (ſpringt auf). Warten Sie, Herr Leidigkeit. Das wollen wir ſchneller beſorgen! (Packt Ruttkowski beim Arm.) Marſchir raus!

Ruttkowski (ſich anſtemmend). Wat ſänne Sä?

Bauführer. Raus! Raus! (Sucht ihn rauszuſchieben.)

Ruttkowski (ihn anpackend). Erſcht Ohm! denn Ohm's Sähn! (Schiebt ihn vor ſich.)

Bauführer (außer ſich). Kanaille! (Greift in ſeine Taſche.)

Ruttkowski. Schorfkrät, wat wällſt? (Faßt ebenfalls in die Taſche.)

Bauführer (der ſeinen Revolver gezogen, will abdrücken, Hugo ſpringt dazwiſchen, entreißt ihm den Revolver).

Hugo. Hier wird nicht mit dem Revolver geſpielt. Ruttkowski, ſtecken Sie das Meſſer weg. Das Meſſer weg, ſag' ich!

Ruttkowski (tritt einen Moment eingeſchüchtert zurück).

Bauführer (einen Schritt auf Hugo zu). Herr!

Hugo (ebenſo). Herr? Zu Befehl! Herr in meinem Haus!

Frau Leidigkeit (die ſolange ſtarr zugeſehen hat, zum Sopha). Meine Nerven! Ich kann nicht mehr!

Leidigkeit (dreht ſich um, geht ebenfalls zum Tiſch). Schod' um unſern Skot, Omolie!

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Schirrkammer am Stallgebäude bei Hugo Tetzlaff. Schmaler, länglicher Raum mit abgeschrägtem Dach. Einfache Holzwände, an welchem zahlreiche Wirtschafts- und Stellmacher-Gerätschaften, Hobeln, Sägen, Feilen, Aexte, Sensen u. s. w. u. s. w. hängen und stehen. Schleifstein mit kleinem Wassertrog. Boden mit Hobelspähnen bedeckt. An der hintern Schmalwand ein alter Werktisch, ebenfalls mit Gerätschaften, Nägeln, Hämmern, Zangen, Brettern u. s. w. überhäuft. In der Mitte ein fichtener Sarg, aus rohen Brettern zusammengeschlagen. Spärliches Tageslicht fällt durch einige Dachluken. Eingangsthür rechts geschlossen. Winterstimmung. Januartag Nachmittags. Stellmacher Jaworski damit beschäftigt, die Sargwände glatt zu hobeln. Im Vordergrund nahe der Eingangsthür verzehren Schwahn, Ruttkowski, Siech, Behrmann, Radzimowski, Nielepowitsch sitzend oder stehend ihr Vesperbrod.

Ruttkowski (grinsend). Wo dat Maschähnke mit ähnem Mol . . . Ruck, dor stand dat onn wull nich wihder . . Baflucht! . .

Behrmann. Dat äs got! Sätte wi ä bähtke! Deiht weih op dä olle Knohke, dat Maschähne!

Nielepowitsch. Dat duhrt nu, bät dat reparährt äs! Ward sich dä Oll' ahrgere!

Schwahn. Ward nich lang duhre! Bäld' di man nuscht än!

Nielepowitſch. Wat dä jonge Hahr woll dem Maſchnäſte hälpe beiht! Wat dä woll von't Reparähre vaſteiht!

Siech. Dä? Dä äs dropp lehrt! Dä vaſteiht mihr dorvon, aſſ du onn äck.

Nielepowitſch. J, äck mugd', dat ganze Bähſt mugd äm änne Loft flähge! Ae bähtke von hinge ahnpäſre, dat dat Dahmp krähgt!

Schwahn. Wat wehtſt Du? Drog Du Dihne Kiepe mät Sprih onn red Du nich mang olle Lihd'!

Schweigen.

Radzimowski (nach dem Sarg hin). Das is große Sarg!

Schwahn. Wär' ock 'n Kehrl bi ſihne Tihd. Dä olle Jochen!

Nielepowitſch. Twahlf Toll hahd dä, mähn äck.

Schwahn. Wehtſt noch Behrmann, wo dä ſihnen Drehſchäpelſack drohg? Hupp onn oppe Puckel onn ſtond aff'm Bohm! . . Wehtſt noch, bi jenne twintig Johr'? Dunn wär hä ſäßtig Johr!

Behrmann (nachſinnend). Ockorot ſo olt, aſſ äck nu!

Nielepowitſch (zu Behrmann). Dunn drohg hä dat noch! Drohgt Ji dat mol!

Schwahn. Holl't Muhl, Glommskopp: Bäſt all hingere Ohre drähg?

Radzimowski. Weiß ich nich, wie einer heben kann ſo ſchwere Sack!

Nielepowitſch. Ji, Polſche, Ji! Wat weht' Ji!

Radzimowski. Wiſſen wir, daß du biſt dumme Niemjetz!

Siech (zu Nielepowitſch). Gäff ämm, Jahn . .! Gäff ämm . .!

Nielepowitſch (ſich aufſtellend). Wällſt Schaagd? Komm' an!

Radzimowski (kauend, grinſend). Kannſt Du kommen zu mich! Werd ich Dich wiſchen die Ohren! Wirſt Du trocken werden hinter Deine Ohren.

Siech. Kriegt Juch! Nämm äm, Jahn!

Nielepowitſch (geht wieder an ſeinen Kaffeetopf). J, wo war äck! . . Frehte war äck! Loht dem Pohlſche Hond! (Kaut.)

Ruttkowski (zieht eine Flaſche vor). Nämmſt' ähnem, Schwahnke? (Schüttelt). Aes jo all wädder leer, dat Bodbelke . . . dat vafluchtge Dahmpe. Wat dat dä Gorgel ruch mohkt!

Schwahn. Loht man, Kohrlke! . . . Du wehtſt jo, dat häww' wi ons ahffchwore!

Ruttkowski. Dat dähd äck nich' onn wenn glick . . (zu Nielepowitſch.) Jahnke, hol mi dat Boddelke voll! . . Stech' änne Fopp'!

Nielepowitſch. Onn wenn dä Oll' kömmt?

Ruttkowski. Loht ämm! Dem war wi oppe Tog bränge! Nämm dä Boddel! Lohp!

Nielepowitſch. Nä, äck goh nich! Aeck loht mi nich wädder ſchämpe!

Ruttkowski. Forzer! . . Denn goh äck! dem war äk wihſe! (Ab durch die Thür rechts. Durch die geöffnete Thür ſchimmert Schneelicht. Dann ſchließt ſich die Thür).

Schwahn (zu Jaworski). Mohke Sä äm dat man ä bähtke mahcklig, Mehſter! Dä häwwt vadähnt!

Behrmann (nachdenklich an ſeinem Kaffeetopf). Dor kohm wi ock hän!

Schwahn. Wat häwwt ſich dä Mahn plohgt onn plohgt!

Nielepowitſch (zu Jaworski). Howelſpähn' nohg häwwe Sä jo, Mehſter, dat äm dat warm äs!

Jaworski (am Sarg hobelnd, brummig). Kömmer' Du Di om dihnt!

Schwahn. Plohgt häwwt ſich dat onn nu liggt dat änne Dorfskoth' onn häwwt nich mol, dat dat 'n ordentlichet Sarch betohle kahn!

Jaworski (aufſtehend). Aes geſchäckt nohg! Mohke Sä dat geſchäckter. (Hobelt weiter.)

Nielepowitſch. Onns olle Hahr ſihnt ſach anners ut!

Jaworski. Wär ock von Eichenholz, Dommkopp!

Behrmann (nachdenklich). Bohwe ſän wi alle glick, ſäggt dä Prä'ger.

Schwahn. Onn datt mott opp diſſe Welt grod ſo ware, ſäggt dä Lehrer!

Siech. J! wa weht! Wo kahn hä dat wehte?

Schwahn. Dat ſteiht änne Bähker, wo dä Lehrer mi gahf, Siech! Aeck häww dat ſülfſt leſt!

Nielepowitſch. Aeck ock! Onn dor ſtond noch mihr .. Kunnſt leſe, Siech ...

Siech. Di war wi nich frohge Jahn! Dähn Du man erſcht Dihne dreh Johr onn valähr Du Dihn Arm äm Krähg'! denn red' mät!

Radzimowski. Bücher wir nich ſollen leſen, hochwürdige Herr Pfarrer ſagt. Kommen wir inner Höll'.

Schwahn. J, wat häwwt mi dä Paſter to ſägge! Aeck ſänn evangelſch! Onn wenn .. Aes dat richtig, dat ſohn Mann, wo ſich häwwt plohgt onn rackert, aff dä olle Jochen ... dat mott mät ſihne olle Knohke änne Dorfskoth Luhf' fahnge onn nu ward dat änne Kuhl änſchahrt, aff 'm dodige Hond! Aes dat richtig, Siech?

Behrmann (nachdenklich). Dor war wi ock hänkohme, Schwahnke, ſägg' äck man!

Schwahn. Aeck nich, Behrmann! Denn läverſt noh Amerika!

Siech. Wehtſt Schwahn, jiſtre tweh Dog' häwwt mi drähmt, ſä hahde Di ophängt än Amerika. Onn min Box . . . dä ſtond dorbi onn häwwt Di ankickt mät ſohne truhrige Ohge onn bällt!

Schwahn. Denn war äck noch lang lähwe, heht dat! . . Nä, hahd' äck dat woßt, wo dat mät dä olle Leidigkeit wär . . Dä äs jo duhſendmol ſchlämmer aff dä ſelige Hahr . . denn hahd äck nich blehwt bim jonge Hahre! denn ſähte wi all jennſihd Wohter!

Nielepowitſch. So'n Schändluder, dä Oll'. Wo dat wädder geiht mät Maſchähne! Aeck häww all Muhl onn Näſ' voll Sprih!

Schwahn. Red' Du! Onn wi olle Lihd', wi?!

Radzimowski. Is ſich ſchwere Arbeit beim Lokomobil.

Behrmann. Jo, jo! dat bruckt dä olle Jochenke nich mehr!

Schwahn. Dat geiht nu von't Morgent fräh bät Owend ſpoht! Kähn Ophäre! Nuſcht nich! Sommer onn Wänter! Mät dä Rähwe onn mät dat Dahmpdreſche onn ditt onn jent! Dat äs jo gor nich mihr mänſchlich!

Schweigen.

Behrmann (nachdenklich zum Sarg hin). Wo dat howelt onn howelt!

Nielepowitſch. Geiht bäther aff Dahmpdreſche! Aes nich ſo, Mehſter?

Jaworski (hobelt ſchweigend weiter).

Siech (zieht ein Päckchen Priemtabak vor). Dat häwwt mi ons jonge Hahr gähwt! Dä ſorgt doch noch fär ſo'nem olle Aenvaläde! Ons jonge Hahr äs got! dor loht äck nuſcht nich . . (verteilt an jeden ein Priemchen, das ſchweigend genommen

wird.) Dä olle Leidigkeit . . Mehnt Ji, dä häwwt mi ähn Mol to Tobak gähwt! Na! (Nimmt ebenfalls ein Priemchen.)

Behrmann (nachdenklich kauend). Aes got!

Schwahn (ebenfalls prüfend). Got! Jo! Ae bähtke jong . . (Prüft wieder.)

Radzimowski. Hat mich gewollt schlagen der Leidigkeiter. Hätt' ich gesagt: Du, Leidigkeiter, Du! Du! Pschakreff!

Nielepowitsch (auf Radzimowski deutend). Dä? Dä schätt sich jo änne Bächse!

Schwahn. Dat ward nu bold wädder losgohne, wenn dat reparährt äs ann Maschähn . . Feist dat nich all? (Horcht ebenso wie die anderen.)

Behrmann. Dat wär dä Wänd, Schwahn!

Siech. Dat geiht nu mät Duhe! Gäwwt Wohter dit Johr!

Schwahn. Bi all dem Schnee! Na äck sägg' man! Wießelwohter ward dat gäwe! (Horcht.) Wo dä Wänd omme Stall huhlt!

Schweigen.

Nielepowitsch. Nu geiht bold los mät Buhe anne Wießel! (Die Eingangsthür rechts öffnet sich, Spirck und Ruttkowski treten ein.)

Spirck (sich vorsichtig umsehend). Go'n Dag mätsamm! (Gedämpft.) Hä äs bi dä Maschähn, dat dat reparährt ward, nich? (Deutet nach draußen.)

Ruttkowski (behaglich). Häwwe ähnem nohme . . Hä häwwt traktährt, dä Hahr Lehrer . . Hoa . . (Räuspert sich und wischt sich mit dem Aermel über den Mund.)

Schwahn (vorsichtig). Sänne Sä oppe Luhr', Hahr Lehrerke! Jahn, paß mol op buhte, dat dä Leidigkeit nich kömmt!

Nielepowitſch (zögernd). Aeck mugd ock häre!

Schwahn. Warſt gohne! (Mit Handbewegung.)

Nielepowitſch (ſich duckend). Jo, jo! (Ab durch die Thür.)

Spirck (vorſichtig, gedämpft.) Wo ſänn Juhne Kameraden?

Schwahn. Oppem Spicher, Hahr Lehrer. Dä lohde Säck ahf.

Spirck. Na, wo äs dat mät dat Lokomobäle? Rackerih, nich? (Alle haben ſich um ihn gedrängt und horchen, während Jaworski unbekümmert weiterhobelt, manchmal auf dem Werktiſch laut herumkramt.)

Schwahn (achſelzuckend). J, Hahr Lehrer!

Ruttkowski. Suhpe mott man, dat man utholle deiht! (Zieht grinſend ſeine Flaſche vor, trinkt.)

Spirck (zieht Zeitungen aus der Taſche). Aeck häww Juch wädder Schräfte mätbrocht! Dor ſteiht wädder vähl bänge .. Nehmt Ji dat Schwahn, onn vadählt Ji dat, dat äck dat losſänn! (Giebt die Blätter Schwahn, der ſie wichtig betrachtet und einſteckt.)

Behrmann (gedämpft). Steiht dor ock, dat wi nich mihr lokomobähle motte?

Spirck. Dat ſteiht dor alles, dat Ji to ſchlecht behandelt ware, onn dat Ji man blot 'n Hongerlohn bekohme deiht, onn dat dat Alles anners ware mott.

Schwahn. Aes nich ſo, Behrmann?

Behrmann (langſam zunickend). So äs dat, Schwahnke?

Siech (ungläubig). On dat ſteiht dor Alles, nä?

Ruttkowski (verſchmitzt). Vaflucht! (Nimmt einen Schluck.)

Spirck. Weht' Ji all, daß dat Wießelies opbrohke äs, bohwe än Pole? Aehn twéh, dreh Dog' . . . denn geiht los mät Jesgang!

Schwahn. Sittſt, wo äck ſäggt häww, Behrmann?!

Behrmann (überlegend). So fräh äm Johr kahn äck gor nich denke!

Siech. Hopsa, Box! War wi dä Käh' äm Marz ruter driewe oppe Wehd!

Radzimowski. Fangt sich an Bau beim Weichsel, gnädge Herr Lehrer! Werd ich gehen! Besser wird sein wie Lokomobil!

Spirck. Bäld Juch dat man nich än, dat dat wat ware deiht bi dä Wießel.

Schwahn. Oho! (Alle drängen sich näher heran.)

Spirck. Dat heht, sä sähle kehnem Arbehtsmann ut disse Gegend annähme dährwe bim Strombuh! Doröpp wälle dä Besätzer änkohme bi dä Regährung! Onn dat ward ock ware! Ji sähle dat nich behter häwwe! Ji sähle bi dä Besätzer äm Dehnst blihwe onn Bulle onn trocknet Brod frähte!

Schwahn. Dat wäll wi erscht sehne! Loht Sä mi holle! Dat wäll wi sehne!

Ruttkowski. Nanu nich mol! (Schwenkt seine Flasche.) Mihn Boddelke mott äck häwwe.

Behrmann. Wat allet passähre deiht! Nä! (Schüttelt den Kopf.)

Radzimowski. Bleib' ich nich! Lauf ich sie fort.

Spirck. Ji motte tohp holle! Ji motte Aehner tom Annere stohne! Ji motte änne wihse, dat sä Juch bruke, onn Ji nich sä! Wat wär dä preußische Stoht, wann dä Arbehtsmann nich wär! Dat häwwt ock dä Kaiser sülfst säggt.

Schwahn. Sist, Siech, wo äck säggt häww'?

Siech (noch zweifelnd). Aes dat wohr, Hahr Lehrer?

Spirck. Gewäß äs dat wohr! Dat steiht än alle Blähder! Ji kähn' dat lese.

Siech. Denn ward dat ſänne. (Militäriſch ſtramm.) Gefreiter Siech meldet ſich tor Stelle, Majeſtät.

Spirck. Sihne Majeſtät fülſſt äs gornich ſo, wenn dä von allem woßt. Da ſänn man dä Minäſter onn dä Regährung, wo op dä Beſätzer ähre Sihd ſtohne. Dä häwwe mi ahffätt, wihl dat äck ämmer fär Juch änſtohne ſänn! Doröm wälle ſä mi rujenähre! Nu war äck an onſe Kaiſer fülſſt oppelähre! Dä ward mi wädder änſätte!

Ruttkowski (Flaſche ſchwenkend). Hoch ons Hahr Kaiſer! Soll leben fifat hoch! (Trinkt.)

Siech (ſtramm ſtehend, Mütze ſchwenkend). Soll leben Seine Majeſtät!

Schwahn. Onn ons Hahr Lehrer daneben!

Ruttkowski (begeiſtert). Ons Hahr Lehrer daneben!

Nielepowitſch (hineinſtürzend).) Dä Lokomobähl häwwt all pähpe! Dä Oll onn dä jonge Hahr kohme.

Spirck (eilfertig). Denn war äck man raſch . . . Wo ſänn ſä? . .

Nielepowitſch. Anne Schihn! . . . Man raſch!

Spirck. Denn kohm' äck noch ruter! Vadählt Ji dä Schräſte, Schwahn! (Will ab.)

Ruttkowski (ihn aufhaltend, kordial). Hahr Lehrer, fär Aenne... ſtoh äck... Sä häwwe mi tracktärt! (Umfaßt ihn).

Schwahn (ſich dazwiſchen legend). Loht äm, Kohrlke.. Hahr Lehrerke, glick rechts äwere Tuhn! (Deutet hinaus.)

Spirck. Loht Ji mi doch, Ruttkowski! Aeck tracktähr Juch 'n annert Mal. (Hat ſich losgemacht.) Adjes! (Schnell ab.)

Schwahn (ihm nachrufend). Aewere Tuhn, Hahr Lehrerke!

Ruttkowski (Flaſche ſchwenkend). Hahr Lehrer! (drohend.) Dat ward nu . . . Krähg' äck Di, Hond von Buhfährer, Du!

Schwahn. Nu wäll wi man!

Behrmann (seufzend). Jo, jo. Dat ward Tihd!

Nielepowitsch. Wädder, bät allet duster äs!

Schwahn (im Hinausgehen sich umdrehend). Grähnschnabel, wacht ahf onn denn red! (Ab mit den Andern außer Jaworski.)

Jaworski (arbeitet noch einen Augenblick weiter, hält dann inne, betrachtet prüfend sein Werk, hobelt noch einige Stellen nach, untersucht wieder, giebt seiner Befriedigung durch ein Brummen Ausdruck. Durch die offen gebliebene Thür, in der ein Stückchen des schneebedeckten Wirtschaftshofes sichtbar ist, treten ein Leidigkeit sehr eilig, hinter ihm langsam Hugo. Leidigkeit sieht sich überall um, guckt in die Ecken, dann sehr brummig zu Jaworski, der in die Betrachtung des abgehobelten Fichtensarges versunken scheint, hier und da noch etwas nachhobelt).

Leidigkeit. Mich wor grod so, oss wenn Spirck da wor. Jaworski, wor Spirck nich da?

Jaworski (sieht sich um, verdrießlich). Hä . . ä?

Leidigkeit (grob). Ich frog Ihnen, ob Spirck da wor? Vorstehen Sie Deutsch?

Jaworski (wieder hobelnd). Nä!

Leidigkeit (aufgebracht). Wirtschaft sone! Hallonke! Wonn ich dem sind, achtkontig raußer! (Eilig ab.)

Hugo (tritt an den Sarg, betrachtet ihn sinnend, während Jaworski auf dem Werktisch aufräumt.

Schweigen.

Hugo (plötzlich aus seinem Sinnen auffahrend). War Spirck wirklich da, Jaworski?

Jaworski (beschäftigt). Weht nich, jonge Hahr!

Hugo. Wissen nicht? Auch gut!

Jaworski (einsilbig). Kömmert mi nich, wat änne Schärrkammer kömmt! Dor sätte so vähl onn spocke romm! Gäwwt annere Arbeht, ass oppasse!

Schweigen.

Hugo. Sind Sie fertig mit dem Sarg?

Jaworski. Aes fahrdig, jonge Hahr.

Hugo. Nun wird er hoffentlich gut ſchlafen! (Nimmt den Deckel ab, ſchaut hinein).

Jaworski. Fär dä Wörmer got nohg! Mohkt kähner bähter! . . . Häwwe Sä mi noch wat optogähwe, jonge Hahr?

Hugo. Nichts, Jaworski!

Jaworski. Denn war äck wädder dä grote Spihsſchrank färnähme, wo Sä mi optähkent häwwe.

Hugo. Sehr gut, Jaworski! Gehen Sie nur.

Jaworski (ſetzt ſein Käppchen auf, geht langſam ab, nachdem er nochmal prüfend den Sarg überſchaut hat).

Hugo (ſetzt mechaniſch den Deckel wieder auf, lehnt ſich an den Schleifſtein, in tiefen Gedanken).

Leidigkeit (tritt wieder ein, geärgert). Wor nuſcht nich zu finden! Ging der olte Fochs?

Hugo (einſilbig). Ging. Ja!

Leidigkeit. Hängen loß ich mir, wonn Spirck nich da wor!

Hugo. Würde vermutlich Nichts im Wege ſtehen!

Leidigkeit. Nimm Du man ſeine Portei. Wirſt ſchon ſehen . . . Schobbiack, ſo'ner! (Setzt ſich auf den Schemel.)

Hugo. Und wenn ich nicht ſeine Partei nehme? Hilfts was? Sein wir doch logiſch, Onkel!

Leidigkeit. Wonn ich dem noch mal treff auf'm Hof . . Lobondig nich runter!

Hugo. Lebendig nicht? So . . Hm! Und dann?

Leidigkeit. Wir muſſen beim Amtsvorſteher einkommen, daß Spirck raußer muß oſſ Aufhetzer onn Aufwiegler! Sotz die Eingob auf!

Hugo. Und dann?

Leidigkeit. Donn is er weg!

Hugo. Und dann ſind wir grad ſoweit!

Leidigkeit. Abwarten! Aufhetzer dulden wir nich im Dorf.

Hugo. Sind wir grad' ſo weit, ſag' ich, aus dem ſehr einfachen Grunde, weil die Aufhetzer nicht die Unzufriedenheit machen, ſondern die Unzufriedenheit macht die Aufhetzer.

Leidigkeit. Vofteh' ich nich! Sind wir olte Leute zu domm dazu!

Hugo. Kannſt Du die Leute zwingen, nicht nach höheren Löhnen zu gehen?

Leidigkeit. Orbeiten ſollen ſä!

Hugo. In dem Augenblick, wo irgendwo in der Nachbarſchaft höhere Löhne gezahlt werden, muß Alles dahin laufen!

Leidigkeit. Muß nich, ſog' ich! Muſſen wir ihn' vapurren!

Hugo. So? Hm! Sehr gut! Warten wir nur erſt den Arbeiterbedarf bei den Strombauten ab!

Leidigkeit. Dorom ſog ich, wir muſſen das vapurren! Die Regierung muß fremde Orbeiter nehmen! Wir brauchen unſere Orbeiter ſelber! Wir muſſen einkommen!

Hugo (muß unwillkürlich lachen). Auch noch einkommen um ſolchen Unſinn! Bedanke mich, komiſche Figur zu ſpielen!

Leidigkeit (unwirſch). Holten mußt das Grundſtück, und wonn's gleich Stein' regnet!

Hugo (plötzlich an den Sarg tretend, etwas pathetiſch). Der Mann, der hier drinn ſchlafen wird, hat 50 Jahre gearbeitet und morgen werden ſie ihn auf Gemeindekoſten raustragen! Aus dem Sarg ſchreit der Jammer der Zeit! Vergeſſen wir das nicht!

Leidigkeit. Moch man, daß Dich nicht auch ſo geht!

Laß lieber Ondre in der Dorfskoth ſitzen! Dommheit!

Hugo (ſarkaſtiſch). Frage erlaubt? Warum Andere? Hat Einer mehr Recht in der Dorfskathe zu verkommen, als der Andere?

Leidigkeit. Frogerei! Domme! Worom fohrt Dein Kotſcher Dir, onn warum fohrſt Du nich Deinem Kotſcher? Is immer ſo geweſen onn wird immer ſo bleiben. Wovor geben wir denn dem Orbeiter das Brot? Daß er faullenzt und nuſcht thut? ! Daß er orbeiten thut! Nu weißt!

Hugo (müde). Nu wiſſen wir! Nu geben wir auf einmal alle unſere Dummheiten auf und werden vernünftig. Und wenn an höchſter Stelle gewünſcht und befohlen wird, heiraten wir ſogar vom Platz weg! Vollſtändig zu Befehl!

Leidigkeit. Wor auch Zeit, daß Du zu Vernunft kommſt! An Seligmann hob' ich oll geſchrieben wegen Heirot! Ich wort' bloß auf Antwort! Der Poſtbot' konn jeden Angenblick kommen!

Hugo. Seligmann? Sehr gut! Vermittelt alſo auch Heiraten? Ich dachte bloß Hypotheken und Grundſtücke!

Leidigkeit. Vamittelt Olles! So'm Geſchäftsmonn ſoll man ſuchen!

(Durch die Eingangsthür rechts tritt Grethe Tetzlaff ein, noch in Trauer, ſieht ſich um, gedrückt und ernſt).

Leidigkeit (eifrig). Iſt der Poſtbot' gekommen, Greth'?

Grethe. Ja! Er kam eben. Ich wollt's Dir ſagen kommen, Onkel! Er hat Sachen für Dich gebracht!

Leidigkeit (aufſpringend). Da is der Brief von Seligmann! Wollen mol gleich ſehen! . . . Hugo, poß Du mol 'n bischen aufe Lokomobil auf! Daß ſie nich faullenzen! Geh mol hin! (Eilig ab.)

Grethe (ſteht traurig da, betrachtet Hugo, der verſunken wieder den Sarg anſchaut, geht an ihn heran, legt den Arm

Hugo (wieder ſtehen bleibend). Schuld? Du biſt an nichts ſchuld. Nehmen wir die Dinge wie ſie ſind. Nur keine Sündenböcke! Zu Grunde gehen werden wir darum doch!

Grethe (hat ſich aufgerichtet, ſteht am Sarg). Hugo! Kannſt Du an keinen Gott im Himmel mehr glauben?

Hugo. Gott im Himmel! Der war tot, als ich 15 Jahr alt war!

Grethe (krampfhaft). Ich auch nicht mehr! Wer weiß, wo das alles geblieben iſt! Ich glaube an nichts mehr! Nicht mal an ein Wiederſehen mit unſern Eltern! Das habt Ihr mir alles genommen! Ich bin jetzt grad ſoweit wie Du! Jetzt muß ich auch Deine Schweſter ſein! (Umklammert ihn).

Hugo. Jetzt ſollſt Du meine Schweſter ſein! Jawohl! Gieb mir Deine Hand! Jetzt biſt Du ſoweit, wie ein Weib überhaupt kommen kann. (Schüttelt ihre Hand.)

Grethe (zärtlich). Du weißt garnicht Hugo, wie ich mir immer gewünſcht habe . . . Ich bin doch mal Deine Schweſter! . . . Du warſt immer ſo . . . Weißt Du? Du warſt immer recht häßlich! Grob warſt Du! Ganz gehörig! Jetzt mußt Du mir auch alles ſagen! Jetzt will ich auch wirklich Deine Schweſter ſein! Hörſt Du? Aber auch wirklich! Ich kann jetzt alles vertragen!

Hugo. Du kannſt jetzt alles vertragen! Schön! Dann will ich Dir ſagen, wir ſind Ausbeuter, wir! . . . Wir leben vom Schweiße anderer! Was wir ſind, ſind wir auf Koſten anderer! Andere bezahlen unſere Bildung mit Vertierung und werden dafür auf Gemeindekoſten begraben. Wir ſind Ausbeuter, Schweſterchen, und . . . wiſſen wir das ſogar! Wir ziehen nicht die einfachſte Konſequenz! Thun wir nicht! Wir bleiben lieber und leben von der

gemeinſten Unterdrückung, ſolange es geht! Und nachher? Dann wird geheiratet!

Grethe (feſt). Ich heirate nicht! Wenn wir nicht mehr leben können .... (verzweifelt.) Mir iſt alles egal! (Setzt ſich auf den Schemel, ſtützt die Hände in den Kopf).

Hugo (ruhiger). Wenn wir nicht mehr leben können, dann wollen wir unſerem Vater folgen, meinſt Du? ... Gut! Sehr gut! Klar und konſequent! Unanfechtbarer Schluß! Es ſteckt etwas in Dir! Wir ſprechen Dir unſere Zufriedenheit aus!

Grethe (ſteht auf und geht zu Hugo, der an der Wand lehnt). Hugo! Wenn Du ... Sag mir das ... Ich will nicht allein auf der Welt bleiben. (Während des Folgenden beginnt es in der Kammer immer mehr zu dämmern).

Hugo (geht ſinnend auf und ab, pfeift vor ſich hin).

Grethe (lehnt an der Wand, die Thränen rollen ihr aus den Augen).

Hugo (einen Augenblick vor ihr ſtehen bleibend). Warum weinſt Du?

Grethe (unterdrückt). Ich muß an Mutter denken. Hat die das gedacht?

Hugo (wieder auf und ab). Und ich an unſern Vater!

Grethe (ausbrechend). Haſt Du nichts Hugo, was Dich hält? Nichts auf der Welt?

Hugo (horchend). Hörſt Du wie die Maſchine ſummt? Einerlei! Immer der gleiche Ton! Da placken ſie ſich für uns.

Grethe (die einen Augenblick auch unwillkürlich gehorcht! fällt Hugo erſchüttert um den Hals). Sei mein lieber Bruder!

Hugo (ſich bezwingend). Seien wir vernünftig, Gretchen!

Grethe (ſchluchzend). Mein Einziger! (Kurzes Schweigen, während die Dampfmaſchine draußen ununterbrochen fortſummt.)

Leidigkeit (tritt ſchnell hinein, während Hugo und Grethe auseindertreten. Sehr vergnügt). Nanu? Was is Euch?

Hugo. Kleine Familienſzene! Weiter nichts?

Leidigkeit. Seid woll gonz ... Wir hoben ihr, Hugo!

Hugo (ruhig). Wen? Was?

Leidigkeit. Ne Frau hoben wir! Wem ſonſt? 50000 Thaler! 25,000 kriegt ſä bor. Das Andere, wonn der Olte tot is! ... Nehmen wir notürlich!

Hugo. Wer? Du? Gratuliere beſtens!

Leidigkeit. Was das is! Wir thun, was wir können! Nu is an Dich! Jung is ſä auch!

Hugo (ſarkaſtiſch). Dreißig?

Leidigkeit. Onſinn! 18 Johr! Greif' zu! Was willſt mehr?

Hugo. Muß noch jünger ſein!

Leidigkeit. Kriegſt ſä nich jünger! Sei froh, daß die hoſt! Schreibſt nochher an Seligmann! Wir muſſen die Soch' bold abmochen!

Hugo. Kurz und gut! Wir verzichten darauf! Schad' um die Portokoſten!

Leidigkeit (ſtarr). Was ſogſt? ... Sog das noch=mol! ...

Hugo (ſehr ruhig). Wir verzichten darauf, ſag' ich und ſind bereit, das ſchriftlich zu geben.

Leidigkeit (wütend). Das ſogſt mir ins Geſicht?! Dommkopp!

Hugo. Hier wird einfach nicht geheiratet! Damit iſt die Sache erledigt! Sonſt noch Befehle?

Leidigkeit (ſtarr vor Wut, fährt Grethe an). Was grienſt, domme Trin'? Was hoſt zu ſteh'n?

Grethe (verächtlich). Du thuſt mir leid, Onkel! (Ab durch die Thür.)

Leidigkeit (horcht). Nanu, die Moſchin geht jo nich mehr! Is all wieder was ontzwei? Biſt nich dageweſen?... Verdommte Wirtſchaft! (Will raus, dreht ſich noch einmal um, ſtellt ſich vor Hugo auf). Ein für olle Mol! Wonn ihr nich nehmen thuſt . . . Ich zieh' meine Hond von Dir ab. Donn ſeh, was Du mochſt!

Hugo. Nichts dagegen einzuwenden!

Leidigkeit (außer ſich). Donk is das? Schoft! (Draußen Lärm, viele Stimmen durcheinander.)

Leidigkeit (wieder horchend). Wahrhaftig! Die Moſchin' ontzwei! Bonde! Wieder geooft und geooft, daß ſie ontzwei geht! Daß ſie nuſcht nich zu thun brauchen . . . Und mit Dich! Mit Dich reden wir noch! (Will ab, draußen Stimmen:) Wo äs dä jonge Hahr! Wi motte äm dat ſägge.

Schwahn (noch draußen). Wäll' wi ock! (Tritt ein, prallt auf Leidigkeit, der hinaus will. Hinter Schwahn drängen Ruttkowski, Siech, Behrmann, Radzimowski, Nielepowitſch und mehrere andere Arbeiter in die Schirrkammer, ſodaß noch einige draußen bleiben und die Kammer vollſtändig gefüllt iſt. Hugo ſteht an der Wand, Leidigkeit am Sarg.)

Schwahn. Aes dä jonge Hahr dor?

Hugo (vortretend). Hier bin ich. Was wird gewünſcht?

Schwahn. Jonge Hahr, wi häwwe ophärt mät Lokomobähle.

Hugo (ſehr ruhig). Gut, dann gehen Sie nach Haus.

Leidigkeit (aufgebracht). Aufgehört? Is die Maſchin' ontzwei?

Schwahn. Dä Maſchän' äs ganz. Wi häwwe ophärt, wihl... Wi wälle nich bät änne Nacht maſchähne, wehte Sä dat!

Leidigkeit (ſtarr). Is jo noch gonz hell. Is jo Schneelicht.

Nielepowitsch. Kick dem! Schneelicht! Wi ware äm mät Schneelicht!

Schwahn (zu Nielepowitsch). Holl't Muhl!

Ruttkowski (Flasche schwenkend). Nu wäll wi suhpe gohne! (Singt:) Holla hi.

Schwahn (zu Ruttkowski). Loht mi, Kohrlke! Dat mott alles sihne Ordnung häwwe.

Behrmann (ebenfalls zu Ruttkowski). Loht äm! Allet mät Fründschaftlichkeit!

Schwahn. Hahr Leidigkeit, sähne Sä nich, dat dä Sonn' all lang runger äs! Wi orbähde nich bi Schneelicht! Dat doh wi nich mihr!

Stimmen: Nä! Dat nich mihr! So domm!

Schwahn. Wi häwwe ons nohg rackert änne Aust onn bi dä Soht onn dat gante Johr. Wi wälle onse Knohke ock rohe! Wi häwwe bi'm selige Hahre ock nich länger orbähde motte! On dat mott so blihwe!

Leidigkeit. Das sind jo nette Soziolbemokroten!

Stimmen: Hu! Hu! Gäff äm, Schwahn!

Schwahn (aufgeregt). Aes ganz glick, wat wi sänne! Wi wälle onser Recht, Wihder nuscht!

Leidigkeit. Nette Soziolbemokroten sind mich das! Siehst Hugo, wo das von die Aufhetzer kömmt! Ich wor mich zu schod, daß mich so'n abgesotzter Lehrer aufhetzen thot. So' ner oß der Spirck, wo verbotene Schriften gelesen hot!

Ruttkowski (einen Schritt vor). Ons Hahr Lehrerke, dat äs ä Kährlke.

Leidigkeit. Donn wollen wir man gleich teilen! Daß sie ihren Willen hoben! Sonst schlogen sie ons noch dot.

Stimmen: Dähle wäll hä? Hu! Hu!

Schwahn. Onn nu fahl dä jonge Hahr ons fägge, wo hä dot holle wäll! Wi wälle dat man mänſchlich häwwe! Wi fänn ock Mänſche!

Leidigkeit (ratlos). Sog's ihn', Hugo!

Stimme: Dä ſchlohpt woll?!

Leidigkeit. Sogen ſollſt's ihn'! Vaſtonden?!

Hugo (humoriſtiſch). Sagen ſoll ich? Zu Befehl? Soll geſchehen! Ihr wollt's menſchlich haben, Schwahn? Höchſt verſtändig. Kann nur gebilligt werden. Ganz meine Anſicht! Menſchen werden! Haltet Euch d'ran, daß Ihr nachkommt. Höchſte Zeit! Ihr ſeid nicht dazu da, bloß zu pflügen und zu lokomobilen, Schnaps zu ſaufen und weiter nichts zu denken. Ihr ſollt Menſchen werden wie alle anderen Menſchen und ſollt auch wiſſen, daß Ihr Menſchen ſeid, verſtanden! Menſchen! Höchſt ſchwierige Sache! Könnt mir glauben! Nur möglichſt bald damit anfangen! Das ſage ich als Menſch zu Euch!

Leidigkeit (dicht vor ihm). Weißt', wo Du hingehörſt? Nach Schwetz! In's Varücktenhaus!

Hugo. Das ſag ich als Menſch zu Euch! Weiter hab' ich Euch nichts mehr zu ſagen! (Im Begriff zu gehen.)

Ruttkowski (hat grinſend dageſtanden, plötzlich). Vaflucht noch mol! (Schwenkt die Flaſche.)

Leidigkeit. Nu ſog' ich auch nuſcht nicht weiter! (Drängt ſich durch die verdutzt ſtarrende Menge hindurch. Ab. Ein Windſtoß fährt um den Stall. Die Thür knarrt in den Angeln. Die Dämmerung iſt tief herabgeſunken. Von draußen her dringt ein Gemurmel in die Kammer, anſchwellend.)

Hugo (mitten unter den Leuten, wird aufmerkſam). Was giebt's?

Schwahn. Jonge Hahrke, ehwend äs dä Wießel ophrohke! Lenich wär dor! Dat gäwwt Jesgang!

Hugo. Eisgang giebt's! Jawohl!

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Wachtbude auf dem Weichſeldamm. Herrenzimmer. Niedrige, quadratförmige Stube. An der Hinter- und rechten Seitenwand breite ſehr niedrige Fenſter mit gucklochartigen Scheiben, durch Läden von außen geſchloſſen. Thüren an der linken Seitenwand zum Nebenzimmer mit Telephon und rechts vorn zum Leute-Gaſtzimmer und hinaus auf den Damm. Von der Thür auf der linken Seite bis zum gegenüberliegenden Fenſter auf der rechten Seite läuft längs den hintern Wänden eine Polſterbank. Davor in den beiden hinteren Ecken rechts und links je ein runder Gaſttiſch. An den Tiſchen auch einige Stühle. Auf jedem Tiſch Petroleumlampe, geleerte Grogkgläſer, Bierſeidel. Eine Harmonika hängt an der Wand. Aeltliche Bilder, König Wilhelm, Königin Auguſta im Krönungsornat und die Stufenleiter der Stände mit dem Bauer als Unterlage. Vorn links alter gebräunter Kachelofen. Ein Tag ſpäter als die vorhergehenden Ereigniſſe. Abends 7 Uhr. Lehrer Poggenfuhl und Dr. Lange am Gaſttiſch, links hinten. Am Tiſche rechts Lieschen mit einem Strickzeug. Aus dem Leutezimmer Stimmengewirr und Lärm. Von draußen hört man manchmal das Schollern der Eisblöcke hinter dem Damm, 20 Schritte von den Fenſtern. Der Thauwind pfeift um's Haus.

Poggenfuhl (lehrhaft, abgemeſſen, bedächtig). Und ſo wird dieſe Wachtbude nach menſchlicher Berechnung und Vorausſicht nur noch wenige Jahre ihren Dienſt verſehen. Denn wenn wir den neuen Kanal und die Stromregulierung

um ihn, weich). Verlier nicht allen Mut, Hugo! Du bist jetzt immer so . . Ich weiß garnicht . .

Hugo (aufsehend, erschöpft). Wer auch soweit wäre, sag' ich Dir . . . (Deutet auf den Sarg.)

Grethe (mit tiefem Seufzer). Ach ja! Manchmal denk' ich das auch schon! Wenn man so nichts mehr hat, was man wünschen kann . . . (Setzt sich auf den Schemel, hängt den Kopf).

Hugo (wiederholend, nachdrücklich). Wenn man nichts mehr hat, was man wünschen kann . . . sehr richtig! so nennt man das verpfuschtes Leben! (vor sich hin, krampfhaft.) Verpfuschtes . . . Leben!

Grethe. Kann ich Dir nicht etwas helfen, Hugo? Irgend was abnehmen? Irgend was?

Hugo (fortfahrend in seinen Gedanken). Und was das heißen will . . .! (Läßt den Kopf auf die Brust fallen.)

Grethe (verzweifelt). Hugo! laß mich nicht so furchtbar überflüssig sein! Das ist ja grenzenlos! (Schluchzt in sich hinein.)

Hugo (erhebt sich, geht auf und ab). Wir hätten einen Lebensinhalt haben können . . . Wir hätten etwas leisten . . . (klopft krampfhaft auf den Sarg, daß er dumpf wiederhallt.) So leer wie das stehen wir da! ! . .

Grethe (außer sich). Ich will Dir nicht anhängen wie 'n Mühlstein, so hast Du selbst gesagt! Lieber . . . . (Birgt den Kopf in den Händen.)

Hugo (forschend vor ihr). Lieber? . . .

Grethe (springt auf, stellt sich vor ihm hin). Hugo! Hast Du keine Hoffnung mehr? Ein Mann wie Du?

Hugo (unerschüttert). Gewesen! (Geht auf und ab.)

Grethe. Und daran bin ich schuld?! (Wirft sich über den Sarg.)

Hugo (wieder stehen bleibend). Schuld? Du bist an nichts schuld. Nehmen wir die Dinge wie sie sind. Nur keine Sündenböcke! Zu Grunde gehen werden wir darum doch!

Grethe (hat sich aufgerichtet, steht am Sarg). Hugo! Kannst Du an keinen Gott im Himmel mehr glauben?

Hugo. Gott im Himmel! Der war tot, als ich 15 Jahr alt war!

Grethe (krampfhaft). Ich auch nicht mehr! Wer weiß, wo das alles geblieben ist! Ich glaube an nichts mehr! Nicht mal an ein Wiedersehen mit unsern Eltern! Das habt Ihr mir alles genommen! Ich bin jetzt grad soweit wie Du! Jetzt muß ich auch Deine Schwester sein! (Umklammert ihn).

Hugo. Jetzt sollst Du meine Schwester sein! Jawohl! Gieb mir Deine Hand! Jetzt bist Du soweit, wie ein Weib überhaupt kommen kann. (Schüttelt ihre Hand.)

Grethe (zärtlich). Du weißt garnicht Hugo, wie ich mir immer gewünscht habe . . . Ich bin doch mal Deine Schwester! . . . Du warst immer so . . . Weißt Du? Du warst immer recht häßlich! Grob warst Du! Ganz gehörig! Jetzt mußt Du mir auch alles sagen! Jetzt will ich auch wirklich Deine Schwester sein! Hörst Du? Aber auch wirklich! Ich kann jetzt alles vertragen!

Hugo. Du kannst jetzt alles vertragen! Schön! Dann will ich Dir sagen, wir sind Ausbeuter, wir! . . . Wir leben vom Schweiße anderer! Was wir sind, sind wir auf Kosten anderer! Andere bezahlen unsere Bildung mit Verlierung und werden dafür auf Gemeindekosten begraben. Wir sind Ausbeuter, Schwesterchen, und . . . wissen wir das sogar! Wir ziehen nicht die einfachste Konsequenz! Thun wir nicht! Wir bleiben lieber und leben von der

guten Händen. Unſer lieber Herr Bauführer war ja ſo freundlich, Herrn Tetzlaff abzulöſen. Unter ſeinem Schutz dürfen wir uns ſicher fühlen.

Dr. Lange. Ob der Strom noch ſteigt, Lieschen?

Lieschen. Er ſoll immer noch ſteigen, Herr Doktor.

Dr. Lange. Haſt Du keine Angſt, Lieschen?

Lieschen (kichernd). J, nanu! Uns kann nichts paſſieren!

Dr. Lange. Ei, wenn wir weggeriſſen werden? Wie dann?

Lieschen (ungläubig). Ach! (kichert, beruhigt ſich, ſtrickt eifrig, während draußen der Sturm heult, dann) Der Deichhauptmann ſoll heut' vorbeigeritten ſein.

Dr. Lange. Welcher Deichhauptmann?

Lieschen. Der Deichhauptmann auf 'm Schimmel! Die Leut' ſagen . . .

Poggenfuhl. Die Sage vom Deichhauptmann dürfte Ihnen nicht bekannt ſein, Herr Doktor?

Dr. Lange (ſchüttelt den Kopf). Sage vom Deichhauptmann? Nicht daß ich wüßte!

Poggenfuhl. Wir dürfen dieſe Sage als das ausſchließliche Beſitztum unſerer Weichſelniederungen anſehen. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, daß Sie die Sage nicht kennen, Herr Doktor. Faſſen wir uns kurz, ſo können wir den Inhalt etwa ſo formulieren . . Vor Jahrhunderten bei einem Eisgang ſoll der damalige Deichhauptmann in einer Wachtbude geſeſſen, Karten geſpielt und darüber die Eiswache vergeſſen haben. Dreimal ſoll einer von ſeinen Knechten in die Stube gekommen ſein und ihn an ſeine Pflicht erinnert haben, mit den Worten: Herr Deichhauptmann, dat Wohter dat ſtiggt, und als er beim dritten Mal hineinkam, da ſoll der Deichhauptmann

ihm zugerufen haben: Loht 's Di man nich änne Bächse stiege! soll der Deichhauptmann gesagt haben. Ist aber doch aufgestanden und auf den Damm getreten. Da ist das Wasser schon über den Damm gelaufen. Da soll sich der Deichhauptmann auf seinen weißen Schimmel gesetzt haben, um noch zu retten, was zu retten war. Der Strom aber hat ihn mitsamt seinem Schimmel verschlungen. Beide jedoch sollen bis heute noch leben und wenn irgendwo beim Eisgang ein Durchbruch bevorsteht, so soll der Deichhauptmann auf seinem weißen Schimmel in der Gegend vorbeireiten und den Durchbruch anzeigen. Nach der Auffassung des Volkes hätten wir hierin gleichsam die Sühne für seine Schuld zu erblicken.

Dr. Lange. Und der Deichhauptmann ist heute vorbeigekommen? (Die Thür rechts öffnet sich, draußen Spektakel.)

Lieschen (fährt mit einem leisen Schrei zusammen).

Frau Jagellski (tritt herein, streitet sich noch in der Thür mit jemand draußen). Erst bezahlen! Nachher giebt's mehr! Sie haben all für 'ne Mark fünf und zwanzig verzehrt. Fritz! Daß Du dem Langen Roten nuscht giebst! Erst bezahlen! (Schlägt die Thür zu, kommt näher.)

Dr. Lange. Viel zu thun, Frau Jagellski?

Frau Jagellski. Das is 'ne Gesellschaft draußen! Lauter Totschläger. Mit den' muß man kurzen Prozeß machen. Saufen wollen se. Aber bezahlen? Komm an!

Dr. Lange. Was sind denn das alles für Leute? Da sind doch auch die Arbeiter von Herrn Tetzlaff dabei.

Frau Jagellski. J! Alles durcheinander, Herr Doktor. Die Leute von der Eiswach', mit den' geht's. Die wo von hier sind. Die kennt man doch. Aber die schlimmsten, das sind die neuen Stromarbeiter, wo nu all' angekommen

sind. Wenn der Eisgang vorbei is, zum Strombau. Das sind! Gott bewahr! (Mit Handbewegung.)

Dr. Lange. Also soll angefangen werden nach dem Eisgang?

Frau Jagellski. J, natürlich! Is ja all alles abgesteckt. Is ja alles fertig zum Anfangen. Das is unser Herr Bauführer!

Lieschen. Haben die Leut' nicht erzählt, der Deichhauptmann ist vorbeigeritten auf 'n Schimmel, Mama?

Frau Jagellski (hat sich zu Poggenfuhl an den Tisch gesetzt). J, das is ja alles Aberglauben! Ich werd' doch an sowas nicht glauben. Glauben Sie an das, Herr Poggenfuhl?

Poggenfuhl. Bedenken wir, daß wir es mit einer Sage zu thun haben, Frau Jagellski. Wie dürften wir wohl, Herr Doktor, den Unterschied zwischen Geschichte und Sage ....

Frau Jagellski (geheimnisvoll). Denken Sie man bloß, Herr Doktor! Der alte Herr Tetzlaff soll vorbeigeritten sein auf 'm Schimmel. Was die Leut' alles reden! (Die Thür öffnet sich, draußen gewaltiger Spektakel.)

Bauführer (tritt ein, in langen Stiefeln, beschmutzt, erhitzt, aufgeregt). Abend, meine Herren! Bande das!

Dr. Lange (einsilbig). 'n Abend.

Poggenfuhl (feierlich). Guten Abend, mein lieber Herr Bauführer!

Bauführer (Lieschen begrüßend). 'n Abend, kleines Mädchen! Na? .... Tolle Bande draußen! (Wirft seinen Knotenstock auf Lieschens Tisch.)

Lieschen (kichert hinter ihrem Strumpf).

Poggenfuhl. Wollen Sie sich nicht zu uns setzen, Herr Bauführer, und ein wenig von Ihren Strapazen rasten?

Bauführer (kommt an den andern Tisch). Müssen wissen, Herr Poggenfuhl, habe keine rechte Ruhe. Die Sache mit dem Strom geht mir im Kopf rum. Steigt immer noch der Strom! Un...unterbrochen. Haben bald 9 Meter! Nahezu Dammkrone! Offen gestanden! Hätte mir die Sache nicht so schlimm vorgestellt.

Frau Jagellski. J, wir haben 's schon manchmal schlimmer gehabt, Herr Bauführer. Lieschen, kannst mir mal 'n bißchen helfen! (Steht auf und geht zu den Leuten draußen.)

Lieschen (folgt ihr).

Bauführer. Und eine Nacht dabei! Rabenschwarz! Schauderhaft! Wollen doch mal hören, was uns das Telephon von oben und unten meldet! (Ab ins Nebenzimmer links.)

Poggenfuhl (zu Dr. Lange). Und Sie warten doch noch auf ihren Freund, nicht wahr, Herr Doktor?

Dr. Lange. Es dauert mir etwas lange. Hätt' ich das gewußt, wär' ich später gekommen. Na, in dieser Sturmnacht wird wohl niemand besonders Lust haben, mich holen zu lassen.

Bauführer (tritt wieder aus dem Nebenzimmer, ziemlich eilig, greift nach Hut und Stock, geht hinaus.)

Poggenfuhl (der sein Glas geleert, erhebt sich). Es wird Zeit zum Abendessen sein. Meine Laterne habe ich wohl auf den Fensterkopf gestellt. (Geht nach dem Fenster an der Hinterwand und zündet seine Laterne an.)

Hugo (tritt von rechts ein, im langen Mantel, beschmutzt, brennende Laterne in der Hand). 'n Abend Doktor! Wo ist der Bauführer, Doktor?

Poggenfuhl (mit der Laterne vortretend). Unser lieber Herr Bauführer versieht seines schweren Amtes draußen, Herr Tetzlaff! Belieben Sie noch mitzugehen?

Hugo. Ah! Unſer verehrter Herr Poggenfuhl. Gegrüßt. Hörſt Du, Doktor, wie der Strom raart? Weltuntergang!

Poggenfuhl (zu Hugo). Ich will nämlich mein Heim jetzt aufſuchen. Herr Doktor, ich ſage Ihnen guten Abend. (Reicht ihm die Hand.)

Dr. Lange. Vergnügten Abend, Herr Poggenfuhl! (Zu Hugo.) Gehſt Du noch mal raus, Kerlchen?

Hugo. Raus, ja! Noch etwas nachſehen. Einen Augenblick, Doktor. (Ab mit Poggenfuhl.)

Dr. Lange (ſinnt vor ſich hin, draußen heult der Sturm).

Hugo (tritt nach einer Pauſe wieder ein, ſtellt die Laterne hin). So! Ausgelöſcht das Licht! (Legt ab, ſetzt ſich zu Dr. Lange.) Da wären wir, Doktor!

Dr. Lange (wieder aufſchreckend). Wir auch! Ziemlich lange ſogar ſchon! Du ſiehſt, ich hab' Wort gehalten!

Hugo (in gedämpftem Ton, wie das ganze folgende Geſpräch). Wort gehalten, das freut mich von Dir, Doktor! Daß wir mal wieder zuſammen ſitzen, wie in alter Zeit!

Dr. Lange. Das wird wohl noch öfter paſſieren, hoff' ich. Uebrigens ſeit geſtern Abend noch nicht ſo lange! Alſo das Neueſte! Den Kerl biſt Du los, hör' ich!

Hugo. Den Kerl ſind wir los! Vollſtändig und für immer! Heute Morgen abgefahren mit ſeiner Frau!

Dr. Lange (ihm auf die Schulter ſchlagend). Mann, unbedingt das Beſte was Du thun konnteſt unter den Umſtänden! Reinen Tiſch gemacht! Die Leute wiſſen jetzt, was ſie an Dir haben! Offen geſtanden! Ich hätte Dir das nicht zugetraut!

Hugo. Ich mir auch nicht!

Dr. Lange (vergnügt). Doch mal ein Kerl! Na, darüber ſprachen wir ja ſchon. Ich ſage Dir, ich habe mir

heut' den ganzen Tag über den Bauch voll gelacht. Und Deine Schwarzseherei... Das wird sich schon alles machen. Jetzt hab' ich Hoffnung.

Hugo (weist nach draußen). Hörst Du den Spektakel draußen, Doktor? Das sind die Arbeiter für den Strombau und meine Leute mitten drunter. Vorzeichen, Doktor! Jetzt wird es Ernst.

Dr. Lange. J, was! Schlag Dir das aus dem Kopf. Deine Leute kennen Dich jetzt, wissen, daß Du thun wirst was Du kannst! Jetzt einige Dich mit Ihnen. Gieb Ihnen so viel Du kannst. Wenn's besser kommt, giebst Du mehr und so allmählich, allmählich führst Du Deine Ideen in Deinem Kreise durch! Denkst Du, dafür haben die Leute kein Einsehen?

Hugo. Bis dahin aber, Doktor? Bis dahin zahle ich immer noch Hungerlöhne. Dabei bleibts doch, oder nicht? Was mal kommen kann, das hilft mir nichts! Und den Leuten auch nicht. Wären dumm, wenn sie darauf warten wollten. Ich will jedenfalls nicht drauf warten.

Dr. Lange. Was willst Du eigentlich?

Hugo (steht auf, geht einmal auf und ab, kommt wieder an den Tisch, etwas pathetisch). Hast Du die Menschen nebenan gesehen, Doktor? Die Menschen mit den niedrigen Stirnen und mit dem Schnapsdunst? Siehst Du, da haben wir die Knechtung von Jahrhunderten. Noch mit helfen dabei?

Dr. Lange (ernst). Du sollst mithelfen, Kerlchen, daß es besser wird. Was Jahrhunderte auf dem Gewissen haben, kannst Du nicht an einem Tage gut machen. Ich bleibe dabei. Die Sache muß allmählich gemacht werden. Langsame, aber durchgreifende Heilung! Sind immer die günstigsten, kann ich Dir versichern, vom medizinischen Standpunkte.

Hugo (setzt sich, plötzlich mit Nachdruck). Ich bin's müde, Doktor.

Dr. Lange. Kerl, Du hast nicht müde zu sein. Du hast auf Deinem Posten zu stehen. Jetzt frag' ich mal, wo sind Deine Ideen?

Hugo. Meine Ideen? Hm! Meine Ideen werden weiter leben.

Dr. Lange. Und Du selbst mit. Ja, das versteht sich. Oder ... Sag' mal, was soll das eigentlich heißen? (Fixiert ihn.)

Hugo. Weißt Du noch, Doktor, was Pussel zu sagen pflegte, wenn er seinen großen Moralischen hatte? Ich habe keinen Mumm. Zu nichts mehr. Absolut nichts mehr!

Dr. Lange (erhebt sich, geht kopfschüttelnd auf und ab, halb für sich). Wo sitzt das nun? (Bleibt plötzlich vor Hugo stehen.) Sag' mal, Mann, kommt das von Deinem Vater?

Hugo. Von meinem Vater! Getroffen, Doktor! Vorzügliche Diagnose. Fall von Rassendegeneration! Kannst Du mich darauf behandeln, Doktor.

Dr. Lange (zuckt schweigend die Achseln, geht auf und ab).

Schweigen.

Dr. Lange (vor Hugo). Gieb Dich in meine Behandlung. Wir wollen's darauf versuchen. Man muß versuchen. So lange der Patient noch einen Atemzug im Leibe hat, kann man hoffen.

Hugo. Und so weit sind wir ungefähr, willst Du sagen?

Dr. Lange. Einbildung! Krankhafte Ueberreizung. Sollte mit dem Teufel zugehen, wenn sich das nicht kurieren ließe. (Wieder vor Hugo.) Sag' mal, wenn Du an die Zukunft denkst, Kerlchen, fährt Dir das nicht in die Knochen? So...! (Schüttelt seine Arme.)

Hugo (lächelnd). Ich beneide Dich um Deinen Glauben, Doktor.

Dr. Lange (setzt sich hin, Faust auf dem Tisch). Ich glaube an die unendliche Weiterdifferenzierung unserer Gattung! Das ist meine Religion! Hätt' ich das nicht, dann ginge ich in die Weichsel draußen!

Hugo (steht auf). Und darum... (Bezwingt sich, ruhig.) Wir zweifeln schon manchmal daran und darum kommen wir uns manchmal selbst schon zweifelhaft vor. (Deutet auf seine Stirn.)

Dr. Lange (drückt ihn auf den Stuhl nieder). Jetzt haben wir genug mit dem Thema, Mensch! Ich nehm' Dich in meine Behandlung, damit basta! Wir fangen gleich an. Vorläufig noch sehr irrationell. Du bestellst Dir 'n Glas Bier, damit Du auf andere Gedanken kommst.

Hugo. Grogk, Doktor, Grogk! oder Punsch! Das gehört zum Eisgang.

Dr. Lange. Kann ich nicht billigen. Uebrigens, da wir gerade vom Eisgang sprechen, wie stand's damit vorher? (Horcht.) Das schollert ja ganz gefährlich!

Hugo. Ich sage Dir, Doktor, der Strom geht furchtbar hoch! (Ruft.) Frau Jagellski!

Frau Jagellski (öffnet die Thür). Haben die Herren gerufen? (Nach außen.) Schlafen sich man lieber aus, Engelbrecht, Sie haben schon genug geladen!

Hugo (laut). Frau Jagellski, Glas Grogk, aber werderanisch! Wollen unserer Heimat Ehre machen.

Frau Jagellski (schon halb wieder draußen). Schöön, Herr Tetzlaff! (Ab.)

Hugo (nach dem Fenster deutend). Ich stehe Dir für nichts draußen. Ich kenne meine Weichsel. Bekommen wir eine Stopfung, dann haben wir die Katastrophe.

Lieschen (kommt herein, bringt Grog, hinter ihr)

Frau Jagellski (eifrig). Nu soll man so 'm Menschen noch was geben. Duhn, daß er kaum stehen kann! In Straf' kann man noch kommen!

Hugo. Wer ist duhn? Wer ist so vernünftig, Frau Jagellski.

Frau Jagellski (ärgerlich). J, der Engelbrecht, mit dem is ja all ganz alle.

Hugo (erstaunt). Engelbrecht auch da? Schau, schau, also jetzt . . .

Frau Jagellski. Jetzt is er Stromarbeiter geworden! Wie 'n Mensch so runterkommen kann! Nein! (Die Thür rechts öffnet sich, Spektakel, zahlreiche neugierige Köpfe.)

Engelbrecht (schwankt hinein, heiser). Frau Jagells . . ki, 'n Schnaps!

Frau Jagellski (auf ihn zu). Was wollen Sie hier? Raus!

Engelbrecht (lallend). Werd . . doch wohl noch . . . hier . . . r . . r . . einkommen können? Da hab' ich auch gesessen!

Frau Jagellski. Nu machen Sie man, daß sie rauskommen!

Engelbrecht (schon in der Thür zu Hugo). Kann Ihn . . auch passier . . .

Frau Jagellski (mit Engelbrecht ab).

Hugo (galgenhumoristisch). Kann uns auch passieren. Jawohl! Mal Besitzer gewesen! Kollege, der Mann!

Dr. Lange (ernst). Ich weiß, ich kenn ihn.

Hugo (trinkt Lieschen zu, die sich auf die Polsterbank nahe dem Tisch gesetzt hat). Prosit Lieschen! Bist mein kleiner Schatz, was? Giebst mir einen schönen Kuß!

Lieschen (kichert, hält die Schürze vor). Ach Sie reden auch immer, Herr Tetzlaff. (Rennt an den Nebentisch.)

Hugo (trinkt, leert das Glas mit einem Zuge, setzt es hin). So! Aus!

Dr. Lange (legt die Hand auf seinen Arm). Jetzt aber genug, Kerl!

Hugo. Jetzt genug! Jawohl! Weißt Du, Doktor, hier hab' ich manchen Eisgang mitgemacht. In meiner Jugend, mit meinem Vater.

Dr. Lange (horcht nach draußen). Kerl, das kommt mir immer schlimmer vor! Hör' doch mal!

Hugo (horchend). Das gurgelt! Die Sünden der Vergangenheit, Doktor! (Horcht wieder, springt auf.) Da draußen passiert was! (Draußen entsteht plötzlich Geschrei und Lärm. Thürenschlagen.)

Bauführer (stürzt hinein, außer sich). Stopfung unterhalb! Strom steht! Steigt rapid! (Stürzt ins Nebenzimmer. Man hört das Lärmen der Arbeiter im Gastzimmer.)

Hugo (fest). Kasten schlagen! Alle Mann ran! (Greift nach seinem Hut, dreht sich nochmals um.) Doktor, unsere Väter! Das kommt über uns!

Bauführer (aus dem Nebenzimmer zurück). Stopfung bei Sedlinken. Halbe Meile unterhalb. Mit allen Mann und Pferden gearbeitet! Damm nicht zu halten, wenn die Stopfung nicht bald gehoben wird.

Hugo. Und Ihr Stromprojekt oberhalb, Bauführer? Wenn der Strom unterhalb durchreißt?

Bauführer (aufgeregt). Malen Sie den Teufel nicht an die Wand, Herr. (Eilig ab.)

Hugo. Malt sich schon selbst. Prophezeihung! In einer halben Stunde hat der Strom ein neues Bett.

Dr. Lange. Nun wollen wir mal ſehen, was Kerls, wie wir können. (Alle ab, außer Lieschen, welche ruhig weiter ſtrickt. Draußen heult der Sturm, dazwiſchen Kommandorufe und Eisſchollern. Einige Augenblicke Stille.)

Frau Jagellski (ſtürzt wie wahnſinnig hinein, ſchreit) Laternen! Laternen!

Lieschen (ſpringt auf). Unglück, Mama?

Frau Jagellski (kann kaum ſprechen). Ertrunken! (Macht krampfhafte Bewegungen, rennt im Zimmer umher.)

Lieschen (entſetzt). Wer? Wer? Sag' doch! Herr Tetzlaff? (Fängt plötzlich an zu weinen.)

Frau Jagellski. Keine Laternen? (Stürzt ins Nebenzimmer.)

Dr. Lange, Bauführer und Leute hinein, ſchreien nach Laternen.

Frau Jagellski (bringt Laternen, noch immer außer ſich. Einige Leute mit Laternen ab.)

Frau Jagellski (etwas ruhiger). Nichts?

Bauführer. Nichts zu wollen! Verſunken vor meinen Augen! Muß in der Dunkelheit ausgeglitten ſein.

Dr. Lange (hat ſich einen Augenblick auf einen Stuhl geſetzt, ſteht wieder auf). Und der Strom fällt?

Bauführer (erleichtert). Fällt! Ja! Stopfung muß gehoben ſein. Bei allem Unglück wenigſtens ein Glück! Was wär' das geworden? Nicht auszudenken! Das ganze Stromprojekt! Wollen doch mal hören, wie's unten geht! (Ab, ins Nebenzimmer.)

Dr. Lange (murmelt vor ſich hin). Leb' wohl, Kerl! Gehſt ins Meer mit dem Eis.

Frau Jagellski. Das arme Fräulein! Wenn die das hört!

Dr. Lange. Fräulein Tetzlaff werd' ich's melden gehen. (Nimmt ſeinen Hut. Ab.)

Bauführer (aus dem Nebenzimmer, ſinkt gebrochen auf einen Stuhl, ſprachlos). Durchgeriſſen Unterhalb! Bei Sedlinken! Strom und alles Eis durch! Können quittieren! Unſer Projekt! Unſer Projekt!

(Die Stube hat ſich mit Leuten gefüllt.

Ruttkowski (darunter, beobachtet den Bauführer, plötzlich in betrunkener Wut drohend). Schorfkrät, komm' an!

Vorhang.

Von **Gerhart Hauptmann** erschienen im gleichen Verlage:

Vor Sonnenaufgang.
Soziales Drama.

Das Friedensfest.
Eine Familienkatastrophe.
Bühnendichtung.

Einsame Menschen.
Drama.

Die Weber.
Schauspiel aus den vierziger Jahren.

Jeder Band eleg. geh. Mark 2,—
„ „ eleg. geb. „ 2,75.

Der Apostel.
Novellistische Studien.
Eleg. geh. Mark 1,50.

Druck: Leistner u. Drewss, Magdeburg.

Moderne Litteratur.

Soeben erschienen:

Hermann Bahr, Die gute Schule. Roman in einem Band. Eleg. geh. M. 3 —, eleg. geb. M. 4.—.
G. v. Beaulieu, Das weibliche Berlin. Eleg. geh. M. 1.50.
Edward Bellamy, Fräulein Ludington's Schwester. Eleg. geh. M. 1.—, eleg. geb. M. 2.—.
Gust. Falke, Aus dem Durchschnitt. Roman. Eleg. geh. M. 2.—.
Arne Garborg, Bei Mama. Roman. Eleg. geh. M 3 50, eleg. geb. 4.50.
— **Müde Seelen.** Roman. Eleg. geh. M. 3.50.
Edmond und Jules de Goncourt, Henriette Maréchal. Schauspiel in drei Akten. Eleg. geh. M. 1.—.
Edmond de Goncourt, Brüder Zemganno. Roman aus dem Circusleben. Eleg. geh. M 3.50.
Max Halbe, Eisgang. Modernes Schauspiel. Eleg. geh. M. 1.50.
Ola Hansson, Alltagsfrauen. Ein Stück moderner Liebesphysiologie. Eleg. geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.75.
Otto Erich Hartleben, Angele. Comödie. Eleg. geh. 75 Pf.
— **„Die Serényi".** Zwei verschiedene Geschichten. Eleg. geh. M. 1.—.
— **Henrik Ipse: Der Frosch.** Familiendrama in einem Akt. Eleg. geh. M. 1.—.
Gerhart Hauptmann, Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama. Eleg. geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.75.
— **Die Weber.** Schauspiel aus den vierziger Jahren. Hochdeutsche Ausgabe. Eleg. geh. M. 2.—,
— — Dialect-Ausg. Eleg geh. M. 2.—, } eleg. geb. à M. 2.75.
— **Das Friedensfest.** Eine Familienkatastrophe in drei Vorgängen. Eleg. geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.75.
— **Einsame Menschen.** Eleg. geh. M. 2.—, eleg. geb. M. 2.75.
— **College Crampton.** Eleg. geh. M. 2.—.
— **Der Apostel.** Novellistische Studien. M. 1,50.
Knut Hamsun, Hunger. Roman. Eleg. geh. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.
Felix Hollaender, Jesus und Judas. Ein moderner Roman. Eleg. geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.
— **Magdalene Vornis.** Roman. Elg. geh. M. 3.50, elg. geb. M. 4.50.
J. P. Jacobsen, Novellen. Eleg. geh. M. 1.50, eleg. geb. M. 2.25.
Johannes Schlaf, In Dingsda. Elg. geh. M. 2.—, elg. geb. M. 2.75.
— **Meister Oelze.** Drama. Eleg. geh. M. 2 —.
Rudolph Schmidt, Novellen. Eleg. geh. M. 3.—, eleg. geh. M. 4.—.
Graf Leo Tolstoi, Die Macht der Finsterniß. Eleg. geh. M. 1.—.
Graf Leo Tolstoi, Die Früchte der Aufklärung. Lustspiel in 4 Akten. Eleg. geh. M. 1.—.
Graf Leo Tolstoi, Held! Soziale Betrachtungen. Preis M. 1.—.
Emile Zola, Naturalistische Dramen. Eleg. geh. M. 1.50.

S. Fischer, Verlag, Hofbuchhandlung, Berlin W.

Moderne Litteratur.

Henrik Ibsen's Werke

in autorisirter Uebersetzung und gediegener Ausstattung.

Moderne Dramen I enthaltend: Comödie der Liebe, Bund der Jugend, Stützen der Gesellschaft.

Moderne Dramen II enthaltend: Ein Puppenheim, Gespenster, Ein Volksfeind.

Moderne Dramen III enthaltend: Wildente, Rosmersholm, Frau vom Meere.

Preis pro Band eleg. geh. Mk. 3.50.
" " " " geb. " 4.50.

Ferner in eleg. Einzelbänden:

Henrik Ibsen, Hedda Gabler. Schauspiel in vier Akten. Preis M. 1.50.

Henrik Ibsen, Die Frau vom Meere. Schauspiel in 5 Akten. Preis M. 1.50.

Henrik Ibsen, Die Kronprätendenten. Historisches Schauspiel in 5 Akten. Preis M. 1.50.

Henrik Ibsen, Die Wildente. Schauspiel in 5 Akten. Preis M. 1.—.

Henrik Ibsen, Rosmersholm. Schauspiel in vier Akten. Preis M. 1.—.

Henrik Ibsen, Comödie der Liebe. Comödie in 3 Akten. Preis M. 1.—.

Henrik Ibsen, Der Bund der Jugend. Lustspiel in 5 Akten. Preis M. 1.50.

Henrik Ibsen, Stützen der Gesellschaft. Preis M. 1.50.

Henrik Ibsen, Kaiser und Galiläer. Weltgeschichtliches Schauspiel in 2 Theilen mit einem Portrait des Dichters und einer biographischen Skizze von Otto Brahm. Preis M. 3.—.

Henrik Ibsen, Ein Puppenheim. Schauspiel in 3 Akten. Preis M. 1.—.

Henrik Ibsen, Gespenster. Ein Familiendrama in 3 Akten. Preis M. 1.—.

Henrik Ibsen, Ein Volksfeind. Schauspiel in 5 Akten. Preis M. 1.50

☛ Die Bände sind auch in eleg. Leinenbänden zu beziehen. ☚

A. Seydel & Cie., Berlin C., Neue Friedrichstr. 48.